Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 47 (1907)
Heft: 47

Artikel: Die Truchsessen von Diessenhofen [Fortsetzung]
Autor: Wegeli, R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-585625

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 19.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Truchsessen von Dießenhofen.

Von **Dr. R. Wegeli.**

(Fortsetzung zu Heft 45, S. 51 der Beiträge.)

Von den Söhnen des Hofmeisters fesselt in erster Linie Heinrich, der Geschichtschreiber, unsere Aufmerksamkeit.[104]) Sein Geburtsjahr läßt sich nicht über 1299 herabrücken. Für die Festsetzung dieses Datums ist maßgebend, daß Heinrich

---

[104]) Die Grundlagen der Literatur über Heinrich von Dießenhofen, soweit sie nicht ausschließlich quellenkritischer Natur ist, bilden immer noch die gelehrten Untersuchungen des Chorherren Aebi in Geschichtsfreund, Band 32. Seit dem Jahre 1877 ist freilich mancher dunkle Punkt aufgehellt worden, so daß wir jetzt imstande sind, den Lebensgang des Chronisten mit annähernder Sicherheit zu überblicken. Zu nennen sind hier besonders: Schulte, Beiträge zum Leben der Konstanzer Domherren und Geschichtschreiber Heinrich, Truchseß von Dießenhofen und Albrecht, Graf von Hohenberg in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, N. F., Band I, S. 46 ff. (1886), die zum erstenmale einen Beweis für den Bologneser Studienaufenthalt Heinrichs geliefert haben. Volles Licht über diesen Lebensabschnitt des Truchsessen bringen die 1887 publizierten Universitätsmatrikel von Bologna (Acta nationis Germanicæ universitatis Bononiensis ex archetypis tabularii Malvezziani iussu instituti germanici Savignyani ediderunt Ernestus Friedländer et Carolus Malagola, Berolini 1887) mit biographischem Index von Gustav C. Knod 1899.

Wertvolles Material findet sich auch in dem von Cartellieri herausgegebenen II. Band der Regesta episcoporum Constantiensium. Zu nennen sind ferner: Schulte, Besprechung der Acta nationis Germanicæ in den Mitteilungen des Institus für österreichische Geschichtsforschung, IX, S. 141 ff. und Simonsfeld, zu Heinrich von Dießenhofen, im Neuen Archiv der Gesellschaft für ältere Geschichtskunde, XIII, S. 223 ff.

im Jahre 1319 zum Prokurator der Universität Bologna erwählt wurde, mithin das 20. Altersjahr überschritten haben mußte.[105]) Daß seine Mutter, Elisabeth von Rinach, im Frühjahr 1303 starb, wurde bereits erwähnt.

Im Jahre 1316 begegnet uns Heinrich als Student des kanonischen Rechts an der Universität Bologna. Mit ihm wurde ein zweiter Dießenhofer eingeschrieben, dominus Johannes, den wir sonst nicht kennen.[106]) Der Truchseß bezahlte 5 Pfund 13 Schillinge Beitrag an die Kasse der deutschen Nation, Johannes nur 6 Schillinge, und wir dürfen aus dieser Verschiedenheit den auch sonst naheliegenden Schluß ziehen, daß die beiden Studiengenossen nicht gleichen Ranges waren, vielmehr in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis von einander standen: Johannes war der Begleiter des jungen

---

[105]) Über das Amt des Procuratoren siehe Acta etc. S. 9—11. Aebi, l. c. S. 146, geht bei seiner Untersuchung über das Geburtsjahr Heinrichs von dem Titel eines Doctor decretorum aus, den Heinrich seit dem Jahre 1325 führt. Die Erwerbung dieses Titels setzt zum mindesten den Grad eines Subdiakons und ein sechsjähriges Studium des kanonischen Rechtes voraus. Als Subdiakon mußte er wenigstens 21 Jahre alt sein, „hatte nun Heinrich von Dießenhofen den Grad im Jahre 1325 erhalten, so mußte er die Universität im Jahre 1319 bezogen haben. Faßt man diese Umstände zusammen, so wird man wohl das Jahr 1300 als sein Geburtsjahr annehmen dürfen, gewiß aber nicht über 1302 hinausgehen können". Die gewiß richtige Deduktion Aebis wird präzisiert, wenn man das Amt des Procurators zum Ausgangspunkte nimmt.

[106]) Acta etc., pag. 71. Item dominus Heinricus dapifer de Diesenhoven Constanciensis dyocesis V libras XIII solidos.

Item dominus Johannes de Tiesenhoven Constanciensis dyocesis VI solidos.

Receptoren waren der Konstanzer Domherr Diethelm von Steinegg und der Lutenbacher Chorherr Johannes de Amolter.

Daß dieser Johannes von Dießenhofen mit dem 1355 genannten Leutpriester von Rheinau identisch ist, kann nicht wohl angenommen werden. Reg. ep. Const. 5208.

Truchsessen. Während des achtjährigen Studienaufenthalts Heinrichs nennen die Akten noch einen dritten Dießenhofer, Berchtold, der den gleichen Beitrag leistete wie Johannes.[107]) Er war 1324 Zeuge, als der damalige Rektor, Heinrich von Dießenhofen, zum zweiten Male zum Prokurator erwählt wurde, nachdem er dieses Amt schon im Jahre 1319 bekleidet hatte.[108]) Prokuratoren und Rektoren standen an der Spitze der streng nach Nationen organisierten Studentenschaft; den Rektoren speziell war die Ausübung der Gerichtsbarkeit anvertraut, die sich nicht nur über die Studentenschaft, sondern auch über die Professoren erstreckte.[109]) Unter den damaligen Scholaren der deutschen Nation fallen uns die Namen zahlreicher süddeutscher Adels- und Bürgergeschlechter auf, und gerade die Konstanzer Diözese ist besonders stark vertreten. So finden wir in den Jahren 1316—1318 unter den Studiengenossen des Truchsessen unter andern den Grafen Eberhard von Kiburg, der die Universität zusammen mit seinem Lehrer Heinrich bezogen hatte, den Konstanzer Domherren und späteren Dompropst Diethelm von Steinegg, Mathias von Neuenburg, der zur Beschwichtigung seines Gewissens die Summe von 3 Schillingen erlegte, Marquard von Randegg, Heinrich von Ulm, Konrad von Tengen, Heinrich von Homburg und die Zürcher

[107]) Acta, pag. 81. 1322. Item dominus Berchtoldus de Thyezenhofen Constanciensis dyocesis VI solidos.

[108]) Acta pag. 77. 1319. Recedente d. Heinrico de Gruenenberch memorato ac convocata natione pro eleccione procuratoris alterius facienda communi omnium consensu electus fuit in locum ipsius dominus Heinricus dapifer de Diescenhoven, qui ab eodem domino Heinrico de Grunenberc peccuniam supradictam recepit.

Acta, pag. 83 (1324). Electi vero fuerunt de provinciis domini infrascripti: Suevie: Heinricus tapifer de Dyessenhoven canonicus Constantiensis, tunc rector scolarium ultramontanorum studii Bononiensis.

[109]) Vergl. über diese Verhältnisse Schulte l. c. S. 51 ff. (nach Denifles, Die Universitäten des Mittelalters bis 1400. Bd. I.)

Johannes Peregrinus (Bilgeri), Heinrich Werinkun und Ulricus Vinco.[110])

Heinrich schloß seine Studien mit der Erwerbung des Doktortitels ab und begab sich 1325 wieder in die Heimat zurück.[111]) In diesem Jahre erscheint er als Chorherr von Beromünster.[112]) Kurz darauf wurde er daselbst Custos als Nachfolger des Jakob von Büttikon.[113]) Am 14. Oktober 1328 tagte im Unterhofe zu Dießenhofen (in curia dapiferorun) ein Schiedsgericht, bestehend aus dem Abt von Stein, H. Tesaurarius ecclesie Beronensis, rector ecclesie in Andolfingen und dem Leutpriester von Dießenhofen, und urteilte in einem Streite zwischen dem Kirchherrn von Gailingen einerseits, dem Kaplan der Kapellen von Randegg und Gailingen und den Herren Joh. und H. von Randegg anderseits. Unter den Zeugen steht an erster Stelle der be-

---

110) Acta, pag. 70, 71, 73, 75, 76, 80.

111) Der Studienaufenthalt Heinrichs in Bologna schließt dessen Teilnahme an der Gesandtschaft des Truchsessen Johannes an den päpstlichen Hof nach Avignon (1322) aus oder macht sie zum wenigsten sehr unwahrscheinlich. Es ist interessant, zu verfolgen, wie diese Hypothese Aebis, für die gar keine Beweise vorliegen, als Tatsache Eingang in die Historiographie gefunden hat. Ottokar Lorenz, der ersichtlich Aebi folgt, schreibt in seinen „Geschichtsquellen Deutschlands", 3. Aufl., Bd. I, S. 87: „Als zwanzigjähriger Jüngling begleitete Heinrich seinen Vater nach Avignon etc." Und doch drückt sich Aebi sehr vorsichtig aus: „Da nun sein Vater im Jahre 1322 als königlicher Gesandter nach Avignon zu Papst Johannes XXII. reiste, so war sein Sohn Heinrich bereits etwa zwanzig Jahre alt, und was ist wahrscheinlicher, als daß der Vater denselben auf dieser wichtigen Reise mitnahm." (pag. 146) und an anderer Stelle: „Wie früher gemeldet, war in der Begleitung als Interpret des Vaters wohl sein Sohn, der doctor decretorum Heinrich" (pag. 177).

112) Als Zeuge in einer nicht näher datierten Urkunde. Aebi, l. c. pag. 145.

113) Dieser starb am 2. Februar 1326. Aebi, l. c. pag. 145.

kannte Verfasser des Schachzabelbuches, der Steiner Conventuale von Amelshusen. Auch ein Truchseß wird genannt.[114])

Es ist unschwer zu erraten, wie Heinrich zu der Chorherrnstelle in Beromünster kam. Propst daselbst war seit dem Jahre 1313 Jakob von Rinach, ein naher Verwandter des Truchsessen von der mütterlichen Seite her.[115]) Seinem Einflusse wird es auch zuzuschreiben sein, wenn es Heinrich gelang, zwei offenbar ungleichwertige Pfründen, Empfingen und Beromünster, miteinander zu vertauschen.[116]) Wir werden auf diese Transaktion in einem andern Zusammenhang

---

[114]) Die Urkunde, deren Original im Pfarrarchiv Randegg liegt, ist abgedruckt bei Aebi, l. c. pag. 192. Reg. im Urkundenregister für den Kanton Schaffhausen, Bd. I, S. 488 und Reg. ep. Const. 3421.

Der Kirchherr von Andelfingen und der Thesaurarius von Münster müssen ein und dieselbe Person gewesen sein, da das Schiedsgericht sonst aus vier Mitgliedern, also einer geraden Zahl, bestanden hätte. Heinrich war Kirchherr von Andelfingen, nicht Inhaber der dortigen Herrschaft. Über Conrad von Ammenhausen, vergl. Bächtold, Geschichte der deutschen Litteratur in der Schweiz, pag. 177 ff. Das Schachzabelbuch ist herausgegeben von Vetter in der Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz, 1887.

[115]) Sie waren wohl Geschwisterkinder; vergl. Aebi, l. c. pag. 144, Anmerkung 3. Auch nach Merz (Die mittelalterlichen Burganlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau, Bd. II, Stammtafel zu S. 149 ff.) gehören sie der gleichen Generation an. Jakob von Rinach resignierte 1362 als Propst und starb hochbetagt im folgenden Jahre. Vergl. Riedweg, Geschichte des Kollegiatstiftes Beromünster, S. 110 ff.

1359 bestimmt Jakob, es sollen nach seinem Tode an die Kaplaneipfründe in Beromünster 50 Pfund vom Hause Ratperg bezahlt werden per dominum Heinricum Dapiferum de Diessenhoven nostrum consanguineum thesaurarium ecclesie nostre. Aebi, l. c. pag. 168. Geschichtsfreund X, 31—35. Fontes rerum Germanicarum, Bd. IV, S. XII, Anm. 1.

[116]) Urkunde vom 30. Juni 1345. Siehe unten S. 136.

zurückkommen. In Beromünster erscheint nun Heinrich in zwei Urkunden vom 22. Mai und 18. Oktober 1330[117]; von diesem Zeitpunkt an schweigen die Beronenser Urkunden völlig bis zum Frühjahr 1338. In der Zwischenzeit weilte er am päpstlichen Hofe in Avignon. Die Aufzeichnungen seiner Chronik zu den Jahren 1333 bis 1338, die so ganz den Stempel der Gleichzeitigkeit tragen, verraten unverkennbar den Standpunkt des an der Kurie weilenden Beobachters, so daß sich schon daraus der Aufenthalt Heinrichs in der unmittelbaren Nähe des Papstes belegen ließe, wenn uns der Truchseß nicht selbst die Tatsache dieses Aufenthaltes in der schon erwähnten Urkunde von 1345 bestätigte, worin er erklärt, daß er den größten Teil seines Lebens dem Studium des kanonischen Rechtes gewidmet und sich an der römischen Kurie aufgehalten habe. Den Grund seiner Reise nach Avignon haben wir in politischen Motiven zu suchen. Die Aussöhnung zwischen den Herzogen Otto und Albrecht und dem Hause Wittelsbach hatte die päpstliche Politik, die zwar keineswegs zur Unterstützung der habsburgischen Interessen geneigt, aber auf der andern Seite König Ludwig dem Bayern entschieden feindlich gesinnt war, in empfindlichem Maße gestört. Es mußte daher für die österreichische Sache von dem größten Werte sein, einen ständigen Beobachter an der Kurie zu haben, und wer war für diesen Posten geeigneter als eben der gelehrte Sohn des Hofmeisters Johannes von Dießenhofen, dessen unbedingte Loyalität schon durch seine Abstammung verbürgt war, und der hinwiederum am ehesten in der Lage sich befand, die Intentionen seines Vaters zu befolgen.

Während der Anwesenheit des Truchsessen in Avignon starb Papst Johannes XXII. (1334, Dez. 4.), dessen Kaplan

[117]) Als Zeuge bei zwei Güterverkäufen des Propstes an Burkhard von Küttingen. Aebi, l. c. S. 147.

Heinrich geworden war. Er blieb jedoch an der Kurie und schickte sich selbst dann nicht zur Abreise an, als Benedikt XII. im Januar 1334 alle Prälaten und Kuraten auf Lichtmeß zu ihren Pfründen heimbeorderte.[118]) Die Möglichkeit eines verlängerten Aufenthaltes war an die Erlaubnis des Papstes gebunden, der seine Bewilligung dem diplomatischen Agenten des Herzogs von Österreich gewiß nicht versagte.

Diese diplomatische Mission Heinrichs ist für uns äußerst wichtig; denn auf sie ist der Beginn seiner schriftstellerischen Tätigkeit zurückzuführen.

Nach seiner Rückkehr wandte er sich wieder nach Beromünster. Hier nahm er an der Neuregelung der Aufnahmebestimmungen in das Kapitel teil und wurde als erster der drei Definitoren bezeichnet, die über das betreffende Statut zu wachen hatten. Seine Kollegen in diesem Amte waren Jakob von Rinach (nicht der Propst) und Ulrich von Seeberg.[119]) Auch für die folgenden Jahre ist uns sein Aufenthalt in Münster bezeugt: 1339 ernannte Truchseß Johannes mit Einwilligung seines Sohnes „Herr Heinrich, Kuster zu Münster", seinen Vetter Johannes von Hettlingen zum Testamentsvollstrecker[120]), und am 16. Juli 1340 siegelt Heinrich in einer Beronenser Urkunde.[121]) Hier nennt er sich Custos zu Münster und Chorherr in Konstanz. Bald darauf verlegte er seinen Wohnsitz nach Konstanz, wo er schon im Jahre 1324 ein Kanonikat besaß[122]), ohne jedoch Kanonikat, Pfründe und Kustodie in Beromünster aufzugeben. Offenbar vor seinem Abschiede verfügte er, daß aus

---

[118]) Heinrich von Dießenhofen, S. 22.

[119]) Urkunde vom 24. Januar 1338. Ausführlich bei Aebi. l. c. pag. 148 und Riedweg, l. c. pag. 116. Die Urkunde ist abgedruckt bei Aebi, l. c. pag. 199.

[120]) Urkunde vom 24. April im Thurg. Kantonsarchiv.

[121]) Aebi, l. c. S. 150. — [122]) S. oben, Anm. 108.

dem Ertrage seines Gnadenjahres zur jährlichen Begehung seines einstigen Sterbetages drei festliche Tage besonders sollten gefeiert werden.[123]) Den Grund der Übersiedlung können wir nicht erkennen. Vielleicht waren dafür wieder politische Gründe maßgebend; oder erhoffte Heinrich an der bischöflichen Residenz größere Förderung seiner historischen Arbeiten als in dem abgelegenen Beromünster? Sicher war der Domizilwechsel für dieselben von Vorteil. In Konstanz waren die politischen Gegensätze auf das schärfste gespannt. Es bot sich dem Truchsessen als ausgesprochenem Parteimann ein reiches Feld der Betätigung, und als Mittelpunkt der weitverzweigten Diözese war der bischöfliche Hof für die Gewinnung von Nachrichten für das Geschichtswerk Heinrichs von der größten Bedeutung.

In Konstanz traf Heinrich mit seinem Bologneser Studiengenossen Diethelm von Steinegg, seit 1323 Dompropst[124]), zusammen; auch weilte daselbst sein Bruder, der Truchseß Konrad von Dießenhofen, der, wenn auch 15 Jahre später als Heinrich, ebenfalls in Bologna studiert hatte. Konrad hatte schon im Jahre 1321 die Anwartschaft auf ein Zürcher Kanonikat erhalten[125]); doch kam er nie in den

[123]) Aebi, l. c. S. 150 ff. Text der Urkunde S. 207 ff. Riedweg, l. c. S. 126. Vgl. die Einträge im Jahrzeitbuch Beromünster, Geschichtsfreund V, S. 91, 94, 103.

[124]) Reg. ep. Const. 3962.

[125]) 1321 April 8. verpflichten sich Propst Kraft von Toggenburg und das Capitel der Zürcher Kirche auf Intervention des Bischofs Johann von Straßburg und des Herzogs Leopold von Oesterreich, Conrad, dem Sohne des Truchsessen Johannes von Dießenhofen — nato strenui viri Johannis Dapiferi de Diessenhoven militis qui nobis et ecclesie nostre affectuosa et utilia obsequia impendit multipliciter — ein Kanonikat zu verleihen, sobald sich die Möglichkeit hierzu bietet. Knod, l. c. nach einer wenig bekannten Urkunde bei Herrgott, Monumenta domus Austriacæ, Bd. IV, P. II, S. 186.

Besitz desselben. Als Domherr von Konstanz erscheint er zuerst 1326.[126]) In Bologna wurde er 1331 mit seinem Gefährten Johannes von Kiburg eingeschrieben[127]); im folgenden Jahre wurde er Prokurator.[128]) Wohl das bedeutendste Mitglied des Konstanzer Kapitels war jedoch Graf Albrecht von Hohenberg. Obschon er anfänglich ein hervorragender Parteigänger Ludwig des Baiern und somit ein politischer Gegner des Truchsessen Heinrich war, scheinen die beiden Männer einander, vielleicht durch die gemeinsamen geistigen Interessen miteinander verbunden, doch freundschaftlich gegenüber gestanden zu sein.[129]) Auch Albrecht von Hohenberg hat ein Geschichtswerk verfaßt, das, freilich stark modifiziert, unter dem Namen des Mathias von Neuenburg auf uns gekommen ist.

---

[126]) Reg. ep. Const. 4085.

[127]) Acta etc., pag. 91. Primo a domino Conrado Dappifero canonico ecclesie Constanciensis et a socio suo domino Johanni de Kyburg IIII libras cum III solidis.

[128]) Ibidem.

[129]) Heinrich erwähnt den Hohenberger an zahlreichen Stellen seiner Chronik, wundert sich, daß demselben bei der Bischofswahl von 1345 der Domdekan Ulrich Pfefferhard vorgezogen wurde und stimmt für ihn bei der Wahl von 1356. — Daß er die Abreise Albrechts von Konstanz abgewartet habe, um dahin überzusiedeln (Aebi l. c. S. 157) ist eine Hypothese.

Über Albrecht von Hohenberg, vergl. Schmid, Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenberg und Monumenta Hohenbergica, Schulte in den schon erwähnten Beiträgen zum Leben der Konstanzer Domherren Heinrich, Truchseß von Dießenhofen, und Albrecht, Graf von Hohenberg. Oberrh., N. F. I. S. 46 ff. — Wyß, Geschichte der Historigraphie in der Schweiz, S. 44 ff. — Lorenz, Geschichtsquellen, 3. Aufl., Bd. I, S. 36 ff. — Cartellieri in den Reg. ep. Const. 4691.

Heinrich von Dießenhofen und Mathias von Neuenburg waren Bologneser Studiengenossen (vergl. oben).

Inhaber des bischöflichen Stuhles war seit 1334 Nikolaus von Frauenfeld, der sich nach einer streitigen Doppelwahl gegenüber Albrecht von Hohenberg zu behaupten gewußt hatte.[130])

Konstanz bietet in dieser Zeit ein getreues Spiegelbild der Wirren im Reiche. Zu dem Zwiespalt zwischen Kaiser und Papst gesellten sich, aus sozialen Grundlagen hervorgegangen, Unruhen, die wiederum von den kaiserlichen Parteigängern und ihren Gegnern geschickt für ihre Zwecke benutzt wurden. Die Bürgerschaft war unter sich zerrissen, mit dem Bischof verfeindet; dazu kam das Interdikt, das zwar nicht allgemein, wohl aber von den Domherren gehalten wurde, so daß es den Kapitularen rätlich schien, die nötigen Vorkehrungen zu treffen, falls der gegen sie angesammelte Haß seinen Ausdruck in Tätlichkeiten finden sollte. Am 7. März 1343 beschlossen sie, daß diejenigen Domherren ihre Pfründen ungeschmälert weiter genießen sollten, die infolge ihrer Weigerung, während des allgemeinen Interdikts bis zum 9. März den Gottesdienst aufzunehmen, von den Bürgern, beziehungsweise dem Rat von Konstanz, genötigt würden, die Stadt zu verlassen. Sollte während ihrer Abwesenheit eine Sitzung des Domkapitels notwendig werden, so soll dieselbe nach

---

[130]) Johannes von Winterthur, 150, erzählt in offenbar tendenziöser und wenig glaubhafter Weise, Bischof Nikolaus habe die Männer- und Frauenklöster des Bistums angewiesen, zur Feier seiner ersten Messe Vertreter nach Konstanz zu schicken und ihn durch Geschenke, Vieh oder Kleinode zu ehren. Als die Klöster aber je nach ihren Mitteln Schafe und Rinder schickten, wurde diese auf dem Wege von den Landesherren, nämlich dem Truchsessen von Dießenhofen, dem Truchsessen von Waldburg, dem Grafen von Württemberg und andern angehalten und zurückgetrieben. Die Begebenheit wird von Cartellieri, reg. ep. Const. 4499 ins Jahr 1336 verlegt. Es könnte kein andrer Truchseß als der Hofmeister Johannes in seiner Eigenschaft als Vogt von Kiburg in Frage kommen.

Meersburg, Bischofszell, Gottlieben, Kaiserstuhl, Klingnau oder an einen andern dem Stift zugehörigen Ort außer Konstanz einberufen werden.[131]) Wirklich verließen sie schon wenige Tage nachher die Stadt und begaben sich ins Exil, das bis zum 5. August des folgenden Jahres dauerte[132]), als sie nach dem Tode des Bischofs Nikolaus zu einer Neuwahl sich versammeln mußten.[133]) Nicht weniger als vier Kandidaten kamen dafür in Betracht: Der Domdekan Ulrich Pfefferhard, Albrecht von Hohenberg, Heinrich von Dießenhofen und sein Bruder Konrad. Als Sieger ging der einer sehr reichen Konstanzer Bürgerfamilie entstammende Domdekan hervor.[134]) Das Resultat der Wahl wurde dem Papste durch eine besondere Botschaft mitgeteilt, und wir müssen annehmen, daß sich der Truchseß Heinrich dieser Botschaft anschloß — ob in eigener Sache, wissen wir nicht.

Am 20. August beschlossen der Dompropst Diethelm von Steinegg, Domdekan Ulrich Pfefferhard und die Domherren auf Bitten Heinrichs, daß nach seinem Tode oder Ausscheiden aus dem Domkapitel (post eius decessum vel recessum) von seinem Klosterhof, worin die St. Oswaldskapelle liegt, jährlich 1 Pfund Konstanzer Pfenninge zu seiner Jahrzeit bezahlt werden soll. Diesen Klosterhof hatte der Truchseß auf eigene Kosten herrichten lassen.[135]) Schon einmal, vor seiner Abreise von Beromünster und der Übersiedlung nach

---

[131]) Reg. ep. Const. 4652.

[132]) Auch ein Teil der Predigermönche war vertrieben worden und hatte in Dießenhofen (im Hause zum Klösterli?) sieben Jahre lang Unterkunft gefunden.

[133]) Das Datum der Rückkehr bei Heinrich von Dießenhofen. Die Wahl mußte innerhalb dreier Monate nach dem Tode des Bischofs stattfinden.

[134]) Reg. ep. Const. 4696.

[135]) Reg. ep. Const. 4700. Die Urkunde in Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, Bd. XXV, S. 34 ff. Aebi l. c. S. 209.

Konstanz, hatte Heinrich eine ähnliche Stiftung gemacht, so daß wir auch dieser zweiten Willensäußerung einen derartigen Beweggrund zuerkennen dürfen. Wieder verschiebt sich auch in den Aufzeichnungen Heinrichs der Standpunkt des Verfassers; doch geht es nicht an, aus dieser Quelle allein die Dauer oder gar die genaue zeitliche Begrenzung der Abwesenheit des Truchsessen bestimmen zu wollen.[136])

Obwohl Albrecht von Hohenberg, der sich zur Zeit der Bischofswahl in Avignon befand, alle Hebel in Bewegung setzte und sich dabei der wertvollsten Protektion erfreute, unterlag er doch, erhielt jedoch am gleichen Tage, als Ulrich Pfefferhard promoviert wurde, das Bistum Würzburg.

Auffallender Weise zählt auch der Herzog Albrecht von Österreich zu den Protektoren des Hohenbergers. War Truchseß

---

[136]) Cartellieri nimmt einen zweimaligen Aufenthalt Heinrichs mit dazwischenfallender Anwesenheit in Konstanz an. Reg. ep. Const. 4696. Wohl mit Unrecht, denn die Begebenheiten im April 1344 konnten ganz gut im Herbst dieses Jahres niedergeschrieben worden sein. Es war ja dem Truchsessen ein Leichtes, in Avignon die ihn interessierenden Angaben zu erhalten. Auffällig bleibt es freilich, daß Heinrich über den Wahlakt vollständig schweigt; erst zum 19. Oktober 1345, als Pfefferhard vom Papste die Provision erhielt, gibt er uns über die Vorgänge in Konstanz magern Aufschluß, nennt die hohen Protektoren Albrechts von Hohenburg und wundert sich, daß demselben trotzdem der Domdekan vorgezogen wurde. Anno etiam predicto 45, XIII Kal novembris Clemens vi providit de ecclesia Constantiensi domino Ulrico Pfefferhardi decano eiusdem ecclesie, quamvis tres de capitulo nominati essent contra ipsum, videlicet dominus Albertus de Hohenberg comes, dominus H. et dominus C. dapiferi de Diessenhoven fratres et canonici Constantienses. Ex quibus tamen meritis decanum pretulerit domino Alberto predicto nescitur, pro quo rex Francorum et regina, filius et uxor eius, dux Austrie Albertus, dux Burgundie, dux Lothoringie, filius regis Bohemie supplicarunt, providit ei tamen de ecclesia Herbipolensi eadem die. Heinrich von Dießenhofen, S. 47. Auch Pfefferhard suchte sich Gönner zu gewinnen. Reg. ep. Const. 4704.

Heinrich schon bei der Wahl im Kapitel in dem Maße unterlegen, daß er später ganz außer Betracht fiel, oder fürchtete der Herzog den erst zwei Jahre vorher zu ihm abgefallenen, durch seine Verwandtschaft mächtigen Hohenberger zu verlieren, wenn er den schon so lange im habsburgischen Interesse tätigen Truchsessen unterstützte?

Aus der Zeit dieses Aufenthaltes in Avignon besitzen wir nun mehrere Urkunden, die uns weitgehenden Aufschluß über die persönlichen Verhältnisse Heinrichs geben und in erwünschter Weise sowohl seine Studienzeit in Bologna als auch den mehrjährigen ersten Aufenthalt in Avignon belegen. Heinrich war schon im minderjährigen Alter durch die Vermittlung seines Vaters mit einer größern Anzahl von Pfründen dotiert worden und hatte, indem er dieselben beibehielt, gegen die Bulle Execrabilis des Papstes Johann XXII. verstoßen, welche bestimmte, daß niemand gleichzeitig mehr als zwei Pfründen innehaben dürfe, und die übrigen für erledigt erklärte. Diese in die damaligen kirchlichen Verhältnisse tief einschneidende Verfügung hatte in Deutschland nur wenig Nachachtung gefunden; raubte sie doch den äußerst zahlreichen, aus dem niedern Adel hervorgegangenen Klerikern geradezu die Existenzbedingungen; denn die Versorgung des Sohnes mit Pfründen war gleichbedeutend mit der finanziellen Ausstattung von seiten des Vaters.

Als sich nun Heinrich zum zweiten Male an die Kurie begab, mußte ihm daran gelegen sein, für seinen Ungehorsam Dispens zu erhalten, und der heilige Vater zögerte nicht, ihm denselben zu erteilen; freilich legte er ihm eine sehr bedeutende Geldbuße auf, die nahezu die Hälfte der jährlichen Einkünfte des Truchsessen ausmachte und denselben empfindlich treffen mußte. Es sind uns sowohl die Supplik, d. h. das von der päpstlichen Kanzlei abgefaßte Bittgesuch Heinrichs, als die in mehreren Exemplaren ausgefertigte päpstliche Bulle

erhalten geblieben. Sie datieren alle vom 30. Juni 1345 und sind nahezu gleichlautend.[137]) Darnach hatte Heinrich noch in minderjährigem Alter und auf unkanonische Weise von den Herzogen von Österreich und andern Inhabern des Kollaturrechtes die Pfarrkirchen Pfaffenhofen in der Diözese Augsburg, Andelfingen und Hohenthengen in der Diözese Konstanz, Kanonikat und Pfründen in Konstanz und Embrach und endlich die Kustodie von Beromünster erhalten und beibehalten, ohne die Priesterweihe zu besitzen und ohne, wie vorgeschrieben war, in seinen Pfründen zu residieren. Den größten Teil seines Lebens hatte er vielmehr dem Studium des kanonischen Rechtes gewidmet und sich an der Kurie aufgehalten, wofür auch der größere Teil seines 500 Gulden nicht wesentlich übersteigenden Jahreseinkommens verwendet worden war. Gegen Empfingen hatte er später eine Pfründe in Beromünster eingetauscht.[137a]) Heinrich ist nun bereit, die Pfarrkirche in Pfaffenhofen gänzlich aufzugeben und bittet den Papst, den ihm wegen seines Ungehorsams anhaftenden

---

[137]) Die Supplik (Beilage 4) ist publiziert von Sauerland in den Vatikanischen Notizen zur Geschichte des XIV. Jahrhunderts. Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde. XIII, S. 340/1.

[137a]) 1327. Mai 25. erscheint als Pfarrherr von Empfingen Johann, Sohn Johannes des Truchsessen von Dießenhofen. Reg. ep. Const. 4130, der nach einer freilich sehr unsicheren Überlieferung 1320 Kirchherr von Rüdlingen war. Fürstenberg. Urkundenbuch, Bd. II. S. 68. Die Urkunde von 1327 zwingt uns zur Annahme, daß der Hofmeister drei Söhne mit dem Namen Johannes gehabt habe (vergl. Stammtafel), wenn wir nicht in der Urkunde den Namen Johannes durch Heinrich ersetzen und die Überlieferung von 1320 schlechtweg verwerfen wollen. Eine Verwechslung der beiden Namen anzunehmen, böte keine allzu große Schwierigkeit: in einer Urkunde vom 17. November 1364 läßt sich diese Verschreibung tatsächlich nachweisen, Reg. ep. Const. 5871; immerhin kann ich mich zu diesem radikalen Vorgehen nicht entschließen.

Makel zu tilgen, ihm die Rückerstattung der bereits bezogenen Einkünfte zu erlassen und ihm Kanonikat und Pfründen in Konstanz, Beromünster und Embrach, die Kustodie von Beromünster und die Pfarrkirche Andelfingen als Titularpfründen und die Kirche in Hohenthengen jedoch bis zur endgültigen Entscheidung des päpstlichen Stuhles als Pfründe zu verleihen. Die Summe der Einkünfte aus allen diesen Pfründen betrug nicht mehr als 500 Gulden.

Die Antwort Klemens VI. ist in vier Ausfertigungen der päpstlichen Kanzlei niedergelegt, wovon eine an den Bittsteller selbst, die drei andern an Wilhelm von Pusterla, Domherrn in Mailand und an die Konstanzer Domherren Otto von Steinegg und Heinrich von Hünenberg gerichtet sind. Der Truchseß erhält auf dem Gnadenwege sämtliche Pfründen zurück mit Ausnahme des abgelegenen Pfaffenhofen, auf welches er resigniert hatte, muß aber dafür 200 Goldgulden an die Türkensteuer erlegen.[138])

Die Reise nach Avignon hatte dem Truchsessen den Titel eines Kaplans Klemens VI. und die Bestätigung seiner Pfründen eingetragen. Warum hatte sich wohl Heinrich in seinem Gesuche die Pfarrei Hohenthengen als Residenz — denn so ist wohl die Stelle aufzufassen — erbeten? War ihm der Konstanzer Aufenthalt so sehr verleidet, daß er an eine Ver-

---

[138]) Die an Heinrich gerichtete Bulle mit eingehendem Kommentar bei Schulte, Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins N. F., Bd. I, der, ohne die Bologneser Matrikelauszüge kennen zu können, den Studienaufenthalt Heinrichs in das Jahr 1345 verlegte. Vgl. dazu Simonfeld, Neues Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde XIII, S. 223 und Schulte, Mitteilungen für österreichische Geschichtsforschung IX, S. 144. Ausführlich Reg. ep. Const. 4728—4731. Württembergische Geschichtsquellen II, 422 (ungenau, so steht Bern statt Beromünster!)

Über die Einkünfte Heinrichs vgl. den Kommentar von Schulte.

legung des Wohnsitzes dachte?[139]) Der Zeitpunkt der Rückkehr ist ungewiß; denn seine Anwesenheit in Konstanz ist erst für den 21. November 1347 urkundlich bezeugt,[140]) als Dompropst Diethelm von Steinegg wegen der Dürftigkeit der Dompfründen das ihm zustehende Patronat von Langrickenbach und Altnau dem Kapitel schenkte.

Bischof Pfefferhard starb am 25. November 1351; sein Nachfolger wurde auf Betreiben Herzog Albrechts von Österreich dessen Kanzler Johannes Windloch.[141]) Damit begann für Konstanz neuerdings eine Periode der Unruhen. Windloch war ein äußerst energischer, rücksichtsloser Mann, der sich vor allem eine Besserung der verwahrlosten Zustände innerhalb des Kapitels zur Aufgabe machte und selbst vor einem Konflikt mit seinem frühern Herrn, dem Herzog von Österreich, nicht zurückschreckte, als es galt, für wirkliche oder vermeintliche Rechte seines Bistums einzustehen.[142]) So verließ er am 3. September 1354 mit seiner Mannschaft das Belagerungsheer Zürichs, weil Herzog Albrecht ihm das Vortragerecht des Panners nicht zugestehen wollte, und beförderte durch seinen Abzug das negative Resultat jener Belagerung, wodurch er den Herzog so sehr erzürnte, daß er noch ein Jahr später seine Gefangennahme durch dessen Vogt gewärtigen mußte. Nicht einmal mehr auf seiner Burg Gottlieben fühlte er sich sicher; am 13. Oktober 1355 zog er verstohlen in die

---

139) Man vergleiche die Urkunden vom 20. August 1344, wo vom Ausscheiden aus dem Kapitel die Rede ist.

140) Aebi, l. c. S. 160, Anm. 5, schreibt irrtümlich 18. November. Reg. ep. Const. 4842.

141) Hauptquelle für das Episkopat des Bischofs Johannes ist die Chronik Heinrichs von Dießenhofen.

Über die Litteratur vergl. Reg. ep. Const, 5066.

142) Über die Zustände am Konstanzer Bischofshofe gibt ein in die Chronik Heinrichs von Dießenhofen eingeschobener Brief Karl IV. von 1359 willkommene Auskunft. S. 114.

Stadt Konstanz ein, die er wegen Mißhelligkeiten mit der Bürgerschaft und dem Domkapitel seit einem halben Jahre nicht mehr betreten hatte.[143]) Den Abt von Rheinau ließ er wegen der Verweigerung der ersten Bitte einkerkern; im Kapitel hatte er sich mit dem Dompropst Diethelm von Steinegg überworfen, weil sich dieser seinen Reorganisationsgelüsten widersetzte, und die Bürgerschaft hatte er durch das Verbot des Gottesdienstes und die Gefangensetzung des Leutpriesters vom St. Stephan aufs äußerste gereizt. Aus dieser Verstimmung heraus wuchs eine Verschwörung, welcher der Bischof am 21. Januar 1356 zum Opfer fiel.[144]) Seine Leiche wurde ohne Glockengeläute in ungeweihter Erde beigesetzt, da er sich durch die Gefangennahme des Leutpriesters von St. Stephan die Exkommunikation zugezogen hatte.

Der Nachlaß des Bischofs wurde rasch verteilt und fand, wie es scheint, willige Abnehmer.[145]) Die Schwester des Ermordeten, Elisabeth von Hornstein, ging leer aus[146]) und verzichtete am 4. Februar 1356 in die Hand der Domherren Heinrich Truchseß von Dießenhofen und Heinrich von Langen-Enslingen auf alle Ansprüche, die sie oder ihre Nachkommen

---

[143]) Heinrich von Dießenhofen, S. 100.

[144]) Siehe über die Vorgänge bei der Ermordung ꝛc. Reg. ep. Const. 5210—5216. Wichtigste Quelle ist wiederum Heinrich von Dießenhofen. — Ein tendenziös gefärbter Bericht ist in der Verantwortung des Rates von Konstanz auf die Klage, die Bischof Heinrich von Brandis später bei der römischen Kurie vorbrachte, enthalten. Darnach hätten die Mörder des Bischofs vor der Tat in den Häusern des Dompropstes Diethelm und der Domherren Heinrich von Homburg und Conrad Truchseß übernachtet. Reg. ep. Const. 6047. Ausführlich Roth v. Schreckenstein in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, XXV, S. 1 ff.

[145]) Reg. ep. Const. 5212.

[146]) Wenigstens so weit sich der Nachlaß im Bereich des Konstanzer Domkapitels befand. Reg. ep. Const. 5276.

an das Domkapitel zu Konstanz wegen des Nachlasses erheben könnten.[147])

Am folgenden Tage trat das Kapitel zur Bischofswahl zusammen. Von den anwesenden sechszehn Kapitularen stimmten neun für den Domherrn Ulrich von Friedingen und drei, von denen zwei doctores decretorum und einer rechtskundig war, für den Grafen Albrecht von Hohenberg, Bischof von Freising. Vier Domherren enthielten sich der Stimme; drei waren abwesend.[148]) Zu den zwei Doktoren, die für Albrecht von Hohenberg votierten, gehörte offenbar auch der Truchseß Heinrich, der sich nun, da eine Wahl nicht zustande gekommen war und die Angelegenheit dem Papste zur Entscheidung vorgelegt wurde, zum dritten Mal als Gesandter an die Kurie begab.[149]) Nach längerm Zögern und wiederholt versuchter Beeinflussung des Papstes von Seite des Kaisers zu Gunsten der Bischöfe von Minden und Bamberg providierte Innocenz VI. den Einsiedler Abt Heinrich von Brandis mit dem Bistum Konstanz.[150])

Bischof Heinrich fand in seinem neuen Wirkungskreise keine erfreuliche Aufgabe vor und scheint auch, trotz päpstlicher Ermahnung, in Konstanz nicht die freundlichste Aufnahme gefunden zu haben.[151]) Während der Sedisvacanz

---

[147]) Reg. ep. Const. 5217.

[148]) Heinrich von Dießenhofen, S. 102 und 103.

[149]) Ein urkundlicher Beweis für diese Mission fehlt vollständig; wir schließen aus der Erzählungsweise Heinrichs zum Jahre 1356.

[150]) Reg. ep. Const. 5219, 5259, 5269. Der Bischof von Bamberg, Luitpold von Bebenburg, war zwar vorher providiert worden, hatte aber abgelehnt. Reg. ep. Const. 5269.

[151]) Bei dem feierlichen Einzuge in die Stadt Konstanz ließ er sich von allen von der Stadt Geächteten, auch von den Mördern des Bischofs Windloch, begleiten. Diese unkluge Handlungsweise leitete die äußerst erbitterte Feindschaft mit der Konstanzer Bürgerschaft ein und mußte dem Gerüchte neue Nahrung geben, das den

war hier eine geradezu heillose Verwirrung eingetreten[152]); vor allem aber fehlte es dem Bischof an Geld. Ein Versuch, den Nachlaß seines Vorgängers an sich zu bringen, scheiterte zunächst an dem entschiedenen Widerstand des Domkapitels.[153]) Bald geriet er auch mit dem Dompropst Felix Stucki, dem Nachfolger des Diethelm von Steinegg, in offenen Konflikt, der mit der Absetzung des Dompropstes und der Ernennung des Heinrich von Dießenhofen zu seinem Nachfolger endigte. Allein Propst Felix unterzog sich dieser Maßregelung nicht ohne weiteres; er rief die Intervention des Papstes an, nicht gegenüber dem Urteil, sondern gegen seinen Rivalen, den Truchsessen. Während der Prozeß noch schwebte, wurde Felix in Zürich erschlagen[154]); die Dompropstei erhielt jedoch nicht Heinrich, sondern der Domherr Burkhard von Hewen.[155]) Damit war jedoch innerhalb des Kapitels die Ruhe keineswegs eingekehrt: Burkhard von Hewen fand eine starke Opposition vor, an deren Spitze Truchseß Heinrich gestanden zu haben scheint. Im April 1365 entscheidet der Bischof zweimal als Schiedsrichter in einem Streite zwischen Heinrich und Burkhard über die dem Dompropste zukommende Auszahlung gewisser Einkünfte an den Domherrn.[156]) Noch im

---

Bruder des Bischofs, den Abt Eberhard von Reichenau, als einen der Anstifter des Mordes bezeichnete. Das Gerücht verdichtete sich später zur direkten Behauptung. Reg. ep. Const. 6047.

[152]) Heinrich von Dießenhofen, S. 109.

[153]) Reg. ep. Const. 5278, 5554.

[154]) Am 6. oder 7. August 1363. Die Urfehde der Totschläger im Staatsarchiv Zürich. Reg. ep. Const. 5813.

[155]) Reg. ep. Const. 5842. Die Urkunde ist abgedruckt von Werninghoff in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, N. F. XI, m. 115.

Als Dompropst erscheint Heinrich in einer Urkunde vom 11. März 1363. Reg. ep. Const. 5789.

[156]) Reg. ep. Const. 5901.

gleichen Jahre mußte der Propst dem Dekan und Kapitel versprechen, daß er betreffs der für die Pfrundauszahlung festgesetzen Termine nicht gegen die Satzungen der Bischöfe Rudolf III. und Heinrich III. handeln wolle.[157]) Aber schon 1366 war wieder ein Konflikt ausgebrochen, der zunächst vor die Kurie gezogen, dann aber durch gütliche Übereinkunft geschlichtet wurde.[158]) Jede Partei übernahm die Hälfte der Kosten. Zu dieser Zeit scheint Heinrich auf den Besitz des halben Kirchensatzes von Meßkirch Anspruch erhoben zu haben. Derselbe war mit einem Hofe in der Stadt Meßkirch, genannt des Kuglershof, verbunden und im Jahre 1339 von Truchseß Walther von Rordorf seinen Söhnen Otto und Friedrich für 150 Mark Silber, die er ihnen wegen der Heimsteuer und Morgengabe ihrer Mutter Anna, der Tochter des Truchsessen Johannes von Dießenhofen, schuldete, abgetreten worden. Heinrich war bei jener Verhandlung als Zeuge zugegen.[159]) Am gleichen Tage schwuren die beiden jungen Truchsessen Ott und Frick bei der ersten Erledigung der Kirche in Meßkirch nach ihres Vaters Tode deren Verleihung ihrem Vetter, dem Truchsessen Berchtold von Rordorf, und ihrem Oheim, Herrn Heinrich dem Kirchherrn von Andelfingen heimzustellen, oder falls einer dieser beiden bis dahin gestorben sei, einem andern Vatter- oder Mutter-Magen.[160]) 1367 verkaufte Frick seinen Anteil an den Freiherrn Wernher von Zimmern, der auch im Mai des folgenden Jahres von Truchseß Otto zum Gemeinder angenommen wurde.[161]) Offenbar war in diese Verhandlungen auch Truchseß Heinrich von Dießenhofen in einer Art und Weise hineingezogen worden, die wir heute nicht mehr überblicken können; auch scheint

---

157) Reg. ep. Const. 5926.

158) Ibidem 5965, 6108, 6118, 6123, 6146.

159) Fürstenberg. Urkundenbuch V, 411. 160) Ibidem.

161) Fürstenberg. Urkundenbuch VI, 4.

die Überlieferung nicht ganz sicher zu sein.[162]) Am 26. Juni 1368 versichert Heinrich, er werde, wenn der halbe Meßkircher Kirchensatz, an den ihn sein Oheim Otto, der Truchseß von Rordorf, zum Gemeinder genommen habe, in seine Hand komme, Wernher von Zimmern an dessen Hälfte des Kirchensatzes nicht irren.[163]) Der Rordorfer Truchseß bestritt freilich schon im Oktober 1367, daß er Heinrich zum Gemeinder angenommen habe.[164])

In den Konstanzer Urkunden steht Heinrich seit dem Jahre 1366, wohl als das älteste Mitglied des Kapitels, an der Spitze der Domherren. Im Spätjahr 1371 erhielt er von Bischof Johann von Augsburg, als dem vom Papste bestellten Administrator des Bistums Konstanz, den Auftrag, die Gründe zu untersuchen, welche die Verhängung des Interdikts über die Stadt Überlingen veranlaßt hatten.[165]) Zu diesem Zwecke lud er die Geistlichen von Aufkirch und Überlingen in seine Wohnung zur Verantwortung[166]) und entschied am 17. März 1372, daß die Sakramente wieder zu reichen seien.[167]) Ein weiterer Auftrag desselben Bischofs

---

[162]) Die Urkunde nennt Otto Oheim des Truchsessen Heinrich, während doch das Verwandtschaftsverhältnis gerade das umgekehrte ist. Auch sind die Namen der Rordorfer Truchsessen Ott und Frick miteinander verwechselt.

[163]) Fürstenberg. Urkundenbuch VI, 5.

[164]) Ibidem.

[165]) Reg. ep. Const. 6165. Heinrich wird Truchseß von Andelfingen genannt.

[166]) In curia canonicali quam inhabitamus, Constantie sita. Ibidem 6166.

[167]) Ibidem 6174. An diesen beiden Urkunden hängt das Siegel Heinrichs. „Im Siegelfelde der hl. Michael der Drachentöter, in der Linken einen Schild mit dem Konstanzer Kreuz haltend, darunter das Familienwappen der Truchsesse; ein Kochtopf mit aufrecht stehendem Henkel. Die Umschrift lautet aufgelöst: S. Heinrici de Dissenhoven, doctoris decretorum."

brachte Heinrich als Succollector cameræ apostolicæ in Beziehungen zu der Kirche St. Peter und dem Rate von Zürich.[168]) Im gleichen Jahre beschloß das Kapitel, mit dem Truchsessen an der Spitze der Domherren, den Verkauf des Hofes in Oberhofen, um eine Schuld von 382 Pfd. 10 ß Heller am besten bezahlen zu können.[169])

Noch erscheint Heinrich in zwei Urkunden vom 28. April 1374 und 8. Mai 1375.[170]) Am 22. oder 24. Dezember 1376 starb er.[171])

Die Kusterei in Münster behielt Heinrich bis kurz vor seinem Tode bei; doch scheint er dauernd in seinem Domherrenhof in Konstanz gewohnt zu haben.[171a]) Nur vereinzelte Zeug-

---

[168]) Aebi, l. c., S. 169, 210. Urkunde vom 29. März 1373 im Staatsarchiv Zürich.

[169]) 1373, Juli 14. Urkunde im Kantonsarchiv Frauenfeld. Pupikofer I, 104.

[170]) Reg. ep. Const. 6270. Rüeger, Chronik, II, 1145.

[171]) Hac die (22. Dez.) obiit Dns Heinricus Dapifer de Dyessenhoven Thesaurarius huius Ecclesie Anno dni 1376. Jahrzeitbuch Münster. Geschichtsfreund V, 155. Aebi, l. c., S. 145. Das Konstanzer Jahrbuch nennt den 24. Dezember: 9 kal. Januarii. Anno domini 1376 obiit dominus, Hainr. Dapifer de Diesenhoven canonicus ecclesie Constantiensis et dantur fratribus 10 ß ₰. et subcustodi 2 ß ₰. pro duabus candelis, edituis 1 ß ₰. ut cum mangna pulsent campana.

Späterer Zusatz: sepultus in ambitu ecclesie.

Fast gleichlautend ist der Eintrag im jüngern Anniversarienbuch, nur heißt es dort et dantur fratribus 10 ß ₰. et una libra den. que distribuitur prout infra in quinto folio abhinc numerando continetur signo tali. Das betreffende Blatt ist aber nicht erhalten. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, N. F. I, S. 59.

[171a]) Nach Riedweg l. c. S. 446 besorgte in der Abwesenheit des Truchsessen ein Stellvertreter das Schatzmeisteramt. 1371, Mai 23. erscheint Eberhard von Straß als Custer zu Münster. Kantonsarchiv Thurgau, Transsumptorium I, 348.

nisse verraten fortdauernde Beziehungen zu Beromünster. Das alte Evangeliar berichtet von der Bereicherung des Reliquienschatzes, die das Stift Kaiser Karl IV. zu verdanken hatte.[172]) Truchseß Heinrich war, so geht aus diesen Aufzeichnungen hervor, der Begleiter und kundige Führer des Kaisers bei seinen Kirchenbesuchen in Konstanz, Reichenau und St. Gallen gewesen.[173]) Aus der gleichen Quelle erfahren wir, daß Heinrich zusammen mit dem Propste Jakob von Rinach die größere

---

[172]) Reliquiæ S. Othmari Abbatis ac S. Galli Confessoris.

Sumptæ a. Domini MCCCLIII VI Kal. Octob. de sacrofagis predictorum Confessorum per abbatem Sancti Galli ad petitionem incliti regis Caroli Romanorum IIIIti et hec particula tradita sunt predicta die in presentia prædicti regis et Heinrici Dapiferi de Diessenhofen decretorum doctoris.

Reliquiæ S. Laurentii.

Sumptæ in castro Kyburg per dominum Rudolphum de Trosperg ibidem advocatum videlicet de costa S. Laurentii Martyris.

Reliquiæ S. Pelagi Martyris scilicet caro cum cute.

Sumptæ de sacrophago eiusdem martyris in presentia Caroli Quarti Romanorum regis a. Domini MCCCLIII, XV Kal. Octobris indic. sexta.

Reliquie S. Gebhardi.

Quas abbas Joannes de Petridomo accepit de sacrofago predicti S. Gebhardi episcopi ad petitionem illustris principis domini Rudolphi ducis Austrie Karinthie et Styrie etc. a. Domini MCCCLIIIo pridie Kal. Octobr. et hunc particulum traditit predictus abbas ecclesiæ Beronensi Constantiensis dioces. ad petitionem Heinrici Dapiferi de Diessenhofen einsdem ecclesiæ Beronensis custodis atque canonici et reformatoris scilicet maioris capitis. S. Pancratii una cum additione auxilii d. Jakobi de Rynach huius ecclesiæ Beronensis prepositi.

Silbernes Evangeliar in Beromünster, S. 116. Gefl. Mitteilung des Herrn Propstes M. Estermann.

[173]) Über die Reliquienverehrung Karls IV. und den Besuch der genannten Kirchen berichtet Heinrich auf Seite 89 ausführlich, verschweigt aber, daß er in der Begleitung des Kaisers gewesen sei.

Büste[174]) des heiligen Pankratius hatte neu fassen lassen. Diese Einträge dürften gleichzeitig oder nur wenig später gemacht worden sein.[175])

Eine zweite Nachricht nennt uns Heinrich als einen der Testamentvollstrecker des Propstes Jakob.[176])

Nur in den seltensten Fällen wird die trockene Sprache der Urkunden es ermöglichen, das Bild eines Mannes zu zeichnen, so wertvoll diese offiziellen Dokumente namentlich für das Verständnis der politischen und sozialen Zustände sind. Wir müssen uns glücklich schätzen, wenn uns wenigstens die äußern Umrisse mehr oder weniger lückenlos überliefert werden, und es besonders dankbar anerkennen, wenn uns ein einziges Schriftstück eine solche Fülle von Nachrichten über eine Persönlichkeit verschafft wie beispielsweise die Bittschrift Heinrichs oder die päpstlichen Bullen vom Jahre 1345. Gerade bei Heinrich von Dießenhofen reichen die urkundlichen Daten, so viele wir deren besitzen, bei weitem nicht zu einer ausreichenden Schilderung seiner Persönlichkeit; ja sie genügen nicht einmal völlig zur Skizzierung des äußern Lebensganges.[177]) Und wie groß vollends ist die Gefahr, aus einer Urkunde mehr herauslesen zu wollen, als darin steht. Es läge sicher nahe, dem Streite Heinrichs mit dem Dompropst Burkhard von Hewen, der sich ja um eine Bagatelle drehte, ein persönliches Motiv unterzuschieben und seine Entstehung auf das Gefühl erlittener Kränkung oder gar per-

[174]) Das Stift besaß eine größere und eine kleinere Büste (caput maius et caput minus). Vgl. Estermann, die Stiftskirche von Beromünster, S. 37.

[175]) Nach Estermann, l. c., S. 41, stammt das silberne Evangeliar aus der Zeit des Propstes Jakob v. Rinach.

[176]) 1359. Nov. 2. Aebi, l. c. S. 168.

[177]) Seine dritte Gesandtschaftsreise an die Kurie (1356) ist urkundlich nicht bezeugt.

sönlicher Ranküne von seiten des Truchsessen zurückzuführen, wenn wir nicht zufälligerweise aus andern Urkunden wüßten, daß der Propst sich nicht nur mit Heinrich, sondern mit dem ganzen Kapitel aus den gleichen Gründen finanzieller Art überworfen hatte.[178]) Aus diesen Gründen wird eine auf urkundlicher Basis aufgebaute Geschichte immer lückenhaft bleiben; sie wird uns wohl Verhältnisse und Zustände schildern können, ist aber nicht imstande, uns mit den handelnden Persönlichkeiten vertraut zu machen. Diese Lücke kann nur durch die Nachrichten zeitgenössischer Schriftsteller ausgefüllt werden, und je zahlreicher diese auf uns gekommen sind, um so farbenreicher wird vor unsern Augen das entstehende Bild werden. Umgekehrt kann die ausführlichste Darstellung einer Chronik der urkundlichen Unterstützung nicht entraten, wenn ihre Glaubwürdigkeit festgegründet erscheinen soll.

Es liegt nun freilich nicht in unsrer Aufgabe, die Chronik Heinrichs von Dießenhofen einer textkritischen Untersuchung zu unterwerfen, ihre Glaubwürdigkeit bis ins Einzelne festzustellen und die Handschriften auf etwaige textliche Abweichungen hin zu prüfen; wir beschränken uns auf eine kurze Skizzierung von Charakter und Inhalt des Werkes und versuchen, daraus zu entnehmen, was uns für die Kenntnis der Persönlichkeit des Verfassers dienen kann, nachdem wir dessen äußern Lebensgang an Hand der urkundlichen Belege verfolgt haben[179]), soweit dies bei der Lückenhaftigkeit des Materials möglich war.

---

[178]) Siehe oben, S. 143.

[179]) Die Chronik Heinrichs ist herausgegeben von Höfler in den Beiträgen zur Geschichte Böhmens, I. Abt. Quellensammlung. Anhang zum II. Bande. Prag und Leipzig 1865, und genauer von Huber in Boehmers Fontes rerum Germanicarum, Bd. IV, Stuttgart 1868. Dieser letztern, von uns immer zitierten Ausgabe ist eine vorzügliche Einleitung vorausgeschickt. Über Heinrich als Schriftsteller vergl.

Den Ursprung der schriftstellerischen Tätigkeit Heinrichs haben wir, wie bereits an andrer Stelle[180]) angedeutet, in seiner ersten diplomatischen Mission in Avignon zu suchen. Was wir in den ersten neun Kapiteln der Chronik vor uns haben, können wir als das Résumé der diplomatischen Berichte des Truchsessen über die Begebenheiten am päpstlichen Hofe ansehen, über das Kommen und Gehen der Gesandten, über die Stellungnahme des Papsttums zu gewissen dogmatischen Fragen, die sich wieder in der Politik verwenden ließ. Aus diesem Zusammenhange heraus ist auch die genaue Chronologie, die uns Heinrichs Werk so überaus wertvoll macht, leicht erklärlich. Mit dem Moment, da der Chronist Avignon verläßt, ändert sich auch der Charakter der Aufzeichnungen. Nicht nur, daß der Standpunkt des Beobachters ein andrer wird und daß die Konstanzer Diözesanverhältnisse nunmehr in den Vordergrund geschoben werden, wir finden nun, da der Annalistik Heinrichs der eigentliche Boden, die diplomatisch-referierende Tätigkeit, entzogen ist, allerlei Kuriosa als aufzeichnungswert, zum Beispiel das Auftreten der Heuschrecken in der Umgebung von Winterthur[181]), Mondfinsternisse und, was namentlich bezeichnend ist, Witterungsnachrichten.

O. Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen, 3. Aufl., I, S. 84 ff. G. v. Wyß, Geschichte der Historiographie in der Schweiz, S. 86, G. v. Wyß in der Allgemeinen Deutschen Biographie Bd. V, Jansen, Historiographie und Quellen der deutschen Geschichte bis 1500 in Meisters Grundriß der Geschichtswissenschaft, I. Bd., Abt. 2, S. 516.

Von großem Werte sind die Untersuchungen von Simonsfeld, Zur Chronik Heinrichs von Dießenhofen in den Forschungen zur deutschen Geschichte, XVIII, S. 300 ff und König, Matthias von Neuenburg und Heinrich von Dießenhofen in Bd. XIX, S. 235 ff. derselben Zeitschrift.

180) S. 130.

181) Chronik, S. 28. Dieses Kapitel bildet die scharfe Grenze.

Noch ein zweiter Faktor hat die Schreibweise des Verfassers wenigstens in dem ersten Teile seines Werkes beeinflußt und erklärt die etwas weitläufige Behandlung der dogmatischen Fragen: Heinrichs Chronik stellt sich uns als die Fortsetzung der Kirchengeschichte des Ptolemäus von Lucca dar.

Der Dominikaner Bartholomäus de Fiadonibus aus Lucca, ein Schüler des Thomas von Aquino, war einer der bedeutendsten Gelehrten seines Ordens gewesen und hatte sich auch schriftstellerisch in reichem Maße betätigt. Da er erst zirka 1327 starb, ist es nicht ausgeschlossen, daß der Truchseß von Dießenhofen ihn noch persönlich gekannt hat; jedenfalls aber hat er sich ein Exemplar der berühmten Kirchengeschichte des Bartholomäus (die Schreibart Ptolemäus von Lucca ist entstellt) zu verschaffen gewußt und dasselbe mit Anmerkungen versehen.[182]) Schon in Avignon entschloß er sich, den 24 Büchern dieser Kirchengeschichte ein 25. beizufügen. Dasselbe beginnt mit dem Jahre 1333 und wurde von Heinrich lückenlos, nahezu eiu Menschenalter hindurch, bis zum Ende 1361 weitergeführt. Seine Autorschaft steht unbestreitbar fest; er nennt sich selbst zweimal als Verfasser: am Anfang des 25. Buches[183]) und später noch einmal zum Jahre 1353[184]), und konstatiert ausdrücklich, daß er schon zur Zeit des Papstes Johannes XXII. zu schreiben begonnen

---

[182]) Vgl. die angeführte Literatur.

[183]) Hic incipit liber XXV. conscriptus a domino H. Dapifero de Diessenhoven doctore decretorum, canonico Constantiensi ac capellano pape Johannis XXII. de quo nunc agetur et CCIII Pontifice, excepto primo capitulo huius libri. S. 16.

[184]) Initium scribendi tribuet anno LIII., quod ab eius actibus merito incipiet, et utinam bonum finem dabit scribendis per me, que incepi tempore pape Johannis XXII. ut supra in libro XXV. patet intuenti, qui est additus cronice precedenti per me H. de Diessenhoven doctorem decretorum canonicum Constantiensem. Seite 87.

habe. Das erste Kapitel, das die Regierungszeit dieses Papstes von 1316—1323 behandelt, stammt nicht von Heinrich.

Die Erzählungen zu den Jahren 1333—1343 sind in 15 Kapiteln nicht gerade sorgfältig gegliedert, und in diesem ersten Teile der Chronik ist auch eine Berücksichtigung des pragmatischen Zusammenhangs der Dinge zu spüren. Die spätern Eintragungen nehmen nach und nach einen ephemeren und notizenhaften Charakter an[185]) und dies immer mehr, je weiter sie zeitlich von dem Aufenthalt Heinrichs in Avignon entfernt sind. Man sieht, der Chronist schöpft nicht mehr aus der ersten Quelle; so wertvoll auch die Verbindungen gewesen sein mögen, die sich dem Truchsessen dank seiner Stellung am bischöflichen Hofe in Konstanz darboten, er war eben doch in vielem auf die Überlieferung durch dritte angewiesen; daher auch die mehrfachen Verstöße und Personenverwechslungen im zweiten Teil.[186]) Gelegentlich nennt er seine Gewährsmänner, die uns allerdings nicht in jedem Falle den Eindruck absoluter Zuverlässigkeit machen.[187])

Auch die einzige uns erhaltene vollständige Handschrift zeigt keinen einheitlichen Charakter. Sicher besitzen wir in ihr nicht das Originalmanuskript Heinrichs — das schließt schon der deutlich markierte Wechsel der Hände in den Jahren 1345, 1350, 1355 aus. Es ist ein Pergamentfolioband von 296 Blättern, der sich jetzt in der Münchner Hofbibliothek befindet (früher auf der Stadtbibliothek in Ulm) und enthält das Itinerarium Odorici ordinis Minorum, das Pantheon des Gottfried von Viterbo, sowie, wenn auch unvollständig,

---

185) Lorenz, l. c., S. 89.

186) Ibidem.

187) So bei der Motivierung der Judenverfolgung von 1338: Et quamvis in nece domini nostri plura hiis promeruerint, tamen causam istius persecutionis aliam nisi suprascriptam non inveni nec audivi nisi quod in Austria corpus Christi male tractaverant Judei, prout a quodam qui inde venit percepi. S. 29.

die Kirchengeschichte des Ptolemäus von Lucca, und, im Anschluß daran, die Chronik des Heinrich von Dießenhofen. Sie ist in Kapitel eingeteilt, die anfangs nummeriert sind. Die ersten, die Jahre 1333—1337(8) umfassenden Teile des Werkes, mögen noch vor der Niederschrift der folgenden Partien in Italien abgeschrieben worden sein; sie sind mit den Zusätzen Heinrichs zu der Kirchengeschichte des Ptolemäus in einer vatikanischen und einer mailändischen Handschrift des Ptolemäus als Fortsetzung enthalten.[188])

Die Geschichtschreibung Heinrichs nähert sich der Annalenform, und der Charakter der Gleichzeitigkeit ist im allgemeinen scharf ausgeprägt. Nur selten verfolgt er innerhalb eines Kapitels den Verlauf einer Sache bis zu ihrem Ende; doch findet sich in den ersten Kapiteln gelegentlich ein Vorgreifen der Erzählung, das auf spätere Zusätze oder auf eine spätere Redaktion des bereits fertiggestellten Textes hindeutet.[189]) Heinrich reiht seine Notizen aneinander, trennt sie innerhalb der gesteckten zeitlichen Grenzen durch Kapitelüberschriften, gibt sich aber keine Mühe, den Text einheitlich zu gestalten. Wenn er uns beispielsweise die Begebenheiten am päpstlichen Hofe, die Ankunft und Abreise der Gesandten schildert, so können wir durch die Fassung des Textes leicht die Anwesenheit des Schreibers an der Kurie feststellen: nur der in Avignon selbst sich aufhaltende Schreiber kann von der Ankunft und Abreise der Gesandtschaften ohne Angabe des Ortes sprechen. Dieser Fall tritt dreimal ein: für den mehrjährigen Aufenthalt in den Dreißigerjahren, der durch das Bittschreiben Heinrichs von 1345, wenn auch ohne zeitliche Fixierung, bezeugt ist, für die Gesandtschaft von 1345, in welche Zeit diese Urkunde fällt, und endlich für die weiter nicht beglaubigte Reise von 1356.

188) Huber, in der Vorrede zu Heinrich von Dießenhofen, S. XIX.
189) Über diese Fragen vgl. die angeführte Literatur.

Deutlich schimmert schon in den ersten in Avignon geschriebenen Kapiteln der politische Standpunkt des Truchsessen durch: seine Feindschaft gegenüber Ludwig dem Baiern, die sich wie ein roter Faden durch die ganze Chronik hindurchzieht.[190]) Er verfolgt die kaiserliche Politik, auch nachdem er längst wieder in seine Heimat zurückgekehrt ist, war sie doch, freilich oft in negativem Sinne, auch österreichische Politik, und namentlich interessieren ihn die Beziehungen zur Kurie. Felsenfest überzeugt von der göttlichen Machtvollkommenheit des Papsttums kann er die glücklichen Erfolge des Kaisers, der ja durch Johann XXII. abgesetzt war, nicht begreifen.[191]) Den Gegenkönig Karl begrüßt er geradezu enthusiastisch, sieht in ihm einen zweiten Alexander und lädt ihn ein, die Reichsgüter nach Vermögen unter seine Söhne zu verteilen![192]) Aber auch dem Papst gegenüber läßt er es nicht an Kritik fehlen, so wenn er den allzustarren Standpunkt Benedikt XII. in der Frage des Interdikts, das Vorgehen Klemens VI.

---

[190]) Qui se imperatorem intytulabat oder qui se pro imperatore gerebat ist die ständige Apposition, wenn von Ludwig die Rede ist. Genau werden die Namen der Gesandten des Kaisers notiert, von denen übrigens mehrere zu den persönlichen Bekannten Heinrichs gerechnet werden müssen. So konnte er im Jahre 1335 in zwei Gesandten, dem Magister Eberhard de Thumenove und dem Magister Marquard von Randegg ehemalige Bologneser Studiengenossen erkennen, und der Kanzler Albert von Hohenberg war, wie Heinrich, Konstanzer Domherr.

[191]) Quamvis autem predictus Ludewicus ab ecclesia esset depositus per papam Johannem XXII. ut supra patet, ipse tamen semper in suis factis prosperabatur. Nam omnes sui adversarii aut moriebantur vel inutiles reperiebantur ac reddebantur ad ipsum impediendum. S. 31.

[192]) O rex Karole, tu ingressus canonice, operare ut iura imperii reformentur, spero enim te secundum Alexandrum immo futurum! Divide pueris tuis dum vales bona imperii que per tyrannos ubique usurpantur! S. 51.

in der Besetzung der Ämter, die Geldgier Innozenz VI. tadelt.[193]) Eine unzufriedene, pessimistische Stimmung, die namentlich in den spätern Jahren deutlich hervortritt,[194]) spricht aus manchen Stellen des Werkes.

Die Vorgänge in Konstanz erzählt er mit großer Zurückhaltung. Trocken erwähnt er an zahlreichen Stellen die eingerissene Verwirrung in den kirchlichen Fragen, schildert auch die Verwahrlosung innerhalb des Kapitels, meidet aber sorgsam jeden scharfen Accent in der Beurteilung der handelnden Personen. Nicht einmal das unerhört schroffe Vorgehen des Bischofs Windloch reizt ihn zu energischer Kritik, kaum daß er bei der Schilderung der Gefangennahme des Abtes von Rheinau oder bei der verstohlenen Rückkehr des Bischofs[195]) in die Stadt Konstanz einen leisen Tadel ausspricht. Inwieweit ihn Gründe persönlicher Natur zu dieser Zurückhaltung bewogen haben, können wir nicht mehr entscheiden; naheliegend wäre diese Erklärung bei der Erwähnung der endlich eingetretenen Katastrophe, die, wenn auch nur indirekt und nach einer mit der äußerster Vorsicht zu benützenden Quelle, Heinrichs Bruder, den Domherrn Conrad von Dießenhofen, mit der Ermordung des Bischofs in Zusammenhang bringt.[196])

Seine eigene Persönlichkeit schiebt Heinrich nie in den Vordergrund, obwohl er doch gewiß Ursache gehabt hätte,

---

[193]) S. 30, 86, 114, 116, 125.

[194]) Ein Ausdruck derselben ist das hübsche Wort: Imperator baptizat, sed papa pugnat. S. 112.

[195]) Die Stelle motiviert die Feindschaft des Bischofs mit Kapitel und Bürgerschaft. Intravit autem Constantiam die predicta (13. Oktober 1355) cum paucis et cum silentio, licet per sex menses et amplius in ea non fuisset quia cum civibus et insuper cum capitulo non bene concordabat unde multa passus est que eum preterissent si a principio sue creationis cum ipsis bene concordasset. Seite 101. [196]) S. Seite 140.

von der ehrenvollen Abordnung zu dauernder Mission an den päpstlichen Hof oder von seinen spätern wiederholten Gesandtschaften zu sprechen und uns über seine Kandidatur bei der Bischofswahl von 1344 näher zu unterrichten; auch über seine Familie und ihre Beziehungen zum Hause Österreich schweigt er sich völlig aus. Der hervorragenden Stellung seines Vaters gerade in den dreißiger Jahren, als Heinrich zu schreiben begann, gedenkt er mit keinem Worte, und auch bei der Erzählung von dem Besuche Herzog Rudolfs in Dießenhofen und dessen Huldbezeugung gegenüber dem Truchsessen Johannes dem ältern verschweigt er das verwandtschaftliche Verhältnis — es war sein Bruder — zu dem Geehrten![197]) Den Domherrn Konrad von Dießenhofen nennt er ein einziges Mal im Zusammenhange mit der Bischofswahl.[198])

Heinrichs großes Verdienst um die Historiographie beruht nicht auf der Fortsetzung der Kirchengeschichte des Ptolemäus von Lucca; der Zusammenhang seiner Chronik mit diesem Werke ist vielmehr ein durchaus loser. Der Horizont des Schriftstellers ist bei aller schätzenswerten Ausdehnung seines Interesses für die großen Weltbegebenheiten durch Konstanz und seine thurgauische Heimat deutlich gekennzeichnet.[199]) Hier verdienen seine Angaben die größte Beachtung und sind uns besonders durch die genaue Chronologie von ungemeinem Werte. Namentlich über die Kämpfe Zürichs und seiner Verbündeten mit Österreich in der Mitte des 14. Jahrhunderts liefert er uns eine Reihe sehr wichtiger Details, wobei sich natürlich sein österreichischer Standpunkt nicht verkennen läßt.[200])

---

[197]) Siehe unten, S. 168. [198]) Siehe Seite 135, Anm. 136.

[199]) Lorenz, l. c., S. 85.

[200]) Vgl. hiezu den Excurs bei Ritter, l. c. über das Treffen bei Tätwil.

Aus dem Leben des Domherrn Konrad sind bereits die wichtigsten Daten angeführt worden: seine Bewerbung um ein Kanonikat in Zürich, das erste Auftreten als Domherr in Konstanz, den Studienaufenthalt in Bologna, die Stiftung einer Jahrzeit für seinen Vater, den Hofmeister Johannes, die Kandidatur für die Bischofswahl von 1344, und endlich seine, wenn auch sehr indirekte Beteiligung an der Ermordung des Bischofs Windloch. Die nicht sehr zahlreichen Konstanzer Urkunden, die uns seinen Namen überliefern,[201]) lassen ihn keineswegs in den Vordergrund treten, und jedenfalls steht seine Bedeutung weit hinter der seines Bruders Heinrich zurück. Welcher von beiden der ältere ist, läßt sich nicht entscheiden; in der Liste der Domherren wird Konrad

---

[201]) 1343. März 7. Beschluß des Domkapitels über den Pfründengenuß nach einer allfälligen Vertreibung aus Konstanz. Unter den Domherren wird Konrad, Truchseß von Dießenhofen, vor seinem Bruder Heinrich angeführt. Reg. ep. Const. 4652.

1344, August 29. wird der Domherrenhof Konrads erwähnt. Reg. ep. Const. 4701 a.

1347. Nov. 21. Dompropst Diethelm von Steinegg schenkt dem Domkapitel das Patronat von Langrickenbach und Altnau. Hier erscheinen die Brüder Heinrich und Konrad in vertauschter Reihenfolge. Reg. ep. Const. 4842.

1359. Juni 22. Die wegen der Auszahlung der Pfründenbezüge streitenden Parteien, der Dompropst Felix einerseits, der Dekan und das Kapitel anderseits, einigen sich auf ein Schiedsgericht, geloben, sich an den Schiedsspruch zu halten und stellen dafür eine Anzahl Bürgen, worunter auch den Truchsessen Konrad. Reg. ep. Const. 5487 und 5488.

1359. Dez. 13. Vergleich zwischen Bischof Heinrich von Brandis und dem Domkapitel wegen des Nachlasses von Bischof Windloch. Das Domkapitel stellt aus seiner Mitte zehn Bürgen, die verpflichtet sind, im Falle säumiger Zahlung in Konstanz Geiselschaft zu leisten, darunter den Truchsessen Konrad. Reg. ep. Const. 5554.

1360. April 27. Domherr Otto von Rheinegg schlichtet mit den Domherren Theoderich Last und Konrad Truchseß von Dießen-

einmal vor und mehrmals nach Heinrich aufgeführt. Sein Auftreten stellt sich uns fast ausnahmslos im Zusammenhang mit den Interessen des Domkapitels dar; ein einziges Dokument zeigt ihn, von diesem Zusammenhang losgelöst, in Verbindung mit politischen Ereignissen außerhalb der Stadt Konstanz. Der Edle Ulrich von Bonstetten, ein Oheim Konrads, war in der Zürcher Mordnacht gefangen genommen[202]) und erst nach längerer Haft wieder frei gelassen worden. Es scheint, daß auch die Truchsessen Konrad

---

hofen einen Streit zwischen Priorin und Nonnen von Zofingen einerseits, dem Domherrn Heinrich von Homburg als Vertreter des Spitals an der Rheinbrücke in Konstanz anderseits. Reg. ep. Const. 5578.

1363. März 11. Truchseß Konrad verbürgt mit drei andern Domherren die regelmäßige Zahlung eines Leibgedinges an Ulrich Schwarz und seine Frau Margaretha. Reg. ep. Const. 5789. Vergl. oben S. 142 Anm. 155.

1366. Aug. 29. Der Domdekan Ulrich Güttinger, der Domthesaurar Johann von Landenberg, die Domherren Heinrich Truchseß, doctor decretorum, magister Johann Ebernant, Nikolaus Saetelli, Eberhard Mer, Berthold Frank, magister Theoderich Last, Heinrich Hünenberg und Konrad Truchseß, die in Abwesenheit der übrigen Domherren das Domkapitel bilden, ernennen in ihrem Rechtsstreit mit Dompropst Burkhard von Hewen zu ihren Sachwaltern bei der römischen Kurie die abwesenden Johann Wolhardi und den Kleriker Konstanzer Bistums Heinrich gen. Hasenleger und geben ihm alle Vollmacht. Reg. ep. Const. 5965.

1367. Aug. 25. Konrad Truchseß von Dießenhofen, Domherr und Sachwalter des Kapitels, nimmt die Resignation des Kirchherrn Walther gen. Mayger von Altstetten auf die Pfarrkirche Hailtingen entgegen. Reg. ep. Const. 6028.

[202]) Vergl. Bluntschli, Geschichte der Republik Zürich, I, 191; ferner Hottinger, Rudolf Brun und die durch denselben in Zürich bewirkte Staatsveränderung, in Schweizerisches Museum für historische Wissenschaft, I, 249, und Ritter, die Politik Zürichs in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts, S. 32. Anm.

und sein Bruder Gottfried an jenen, die österreichischen Interessen so nahe berührenden Ereignissen beteiligt waren, welche die Brunsche Staatsumwälzung zur Folge hatte. Am 9. Juni 1353 versicherten Gottfried und Pfaff Cuonrat, daß sie auf Bitte ihres Oheims Ulrich von Bonnstetten des Burgermeisters, der Räte und der Burger gemeinlich der Stadt Zürich gute Freunde seien, umb alle die stoesse so sü und unser lieber oehein Uolrich von Bonstetten mit einander gehept hant untz uf disen hütigen tag.[203]) Einen gleichlautenden Brief stellten am 7. Juni die Ritter Hans der alt und Hans der jung von Blumenberg und ihre Brüder Gerhard, Gippolt, Rudolf und Albrecht aus; auch Walter von Bichelsee gelobte am gleichen Tage wie die Truchsessen der Stadt Zürich Freundschaft; ebenso am 10. Juni die Brüder Ulrich, Ulrich Brantho, Ulrich Eberhard und Ulrich Johann von Sax.[204])

Konrad starb am 28. oder 29. Oktober 1368. Sein Todestag steht im Konstanzer und Zürcher Anniversarienbuch verzeichnet.[205])

Heinrich und Konrad scheinen, als im Spätherbst 1342 das Erbe des Hofmeisters Johannes aufgeteilt wurde, leer

---

[203]) Urkunde im Staatsarchiv Zürich. Woher die nahe Verwandtschaft rührt, kann leider nicht festgestellt werden. War etwa die Mutter der Truchsessen eine Bonstetten? In diesem Falle wäre Konrad der zweiten Ehe des Hofmeisters entsprossen, mithin ein jüngerer Stiefbruder Heinrichs.

[204]) Urkunden im Staatsarchiv Zürich. Auch die Herren von Blumenberg, Bichelsee und Sax nennen Ulrich von Bonstetten ihren Oheim.

[205]) V. Kal. Nov. Anno 1368 ob. Cuonradus dapifer de Dyessenhoven, can. Constantiensis. Monumenta Germ. hist. Necrologia I, 294. Lib. anniv. eccles. maior. Const.

IV. Kal. Nov. Cuonr. dapifer de Dyessenhoven, can. ecclesie Constantiensis ob. Monumenta, l. c. I, 582. Notæ necrologicæ et liber anniversar. Præposituræ Turicensis.

ausgegangen zu sein.[206]) Indem sie der Vater schon in ihrer Jugend mit einträglichen Pfründen ausgestattet hatte, war für ihren Lebensunterhalt gesorgt. Von Johannes, dem Pfarrherrn in Empfingen,[207]) wissen wir nicht, ob er 1342 noch lebte. So fiel die reiche Hinterlassenschaft ihren Brüdern zu, die wohl bedeutend jünger waren, da sie erst in den vierziger Jahren urkundlich genannt werden.[208]) Am 3. Ok-

---

[206]) Eine einzige Notiz meldet, daß Konrad in Dießenhofen begütert war.

1342. Sept. 7. Konrad der Truchsesse, chorherre ze Costenz, Gottfried und Johannes die Truchsessen zu Dießenhofen geben dem Kloster St. Katharinenhal 30 ß jährl. Geldes ab iro batstuben gelegen ze Dießenhofen vor dem nidern tor bi der zubun und ab dem huse, hofraiti und garten gelegen bi derselben batstuben dü ir aigen sint, für eine Jahrzeit für ihren verstorbenen Vater Truchseß Johannes.

Urkunde im thurg. Kantonsarchiv, St. Katharinenthal.

[207]) Vergl. Anm. 137 a.

[208]) 1340. März 28. Johannes v. Randegg Ritter verkauft dem Kloster St. Katharinenthal für 50 M. S. eine Hube und ein Gut zu Gottmadingen und verspricht, die Fertigung innerhalb Monatsfrist vor dem Gericht zu Dießenhofen vornehmen zu wollen „wann ich ußer der venckhnuß kom da ich jez und immer bin als der brief geben ist gegen den v. Stofflen" und stellt dafür als Bürgen Gottfried den Truchsessen zu Dießenhofen, Heinr. den Eltesten v. Randegg, Heinr. v. Randegg, der uf Hailsperg seßhaft ist, Ritter, und Ulr. v. Hettlingen, Schulth. zu Dießenhofen, die Gisellschaft zu Dießenhofen ev. Schaffhausen oder Stein zu leisten haben. Thurg. Kantonsarchiv, Transsumptorium II, 97.

1342. Feria tercia ante festum St. Urbani dominus Joh. et dominus B. et Nicol. de Swandegge recepti sunt in cives et debent emere predium in civitate nostra pro 15 marcis argenti infra spacium unius anni, quorum fideiussores fuerunt dominus Johannes dominus Ulricus dapiferi, R. dispensator et Joh. dictus Viltschi et iuraverunt iuxta statuta civium ne procurent aliquo modo ut maneant sine stüra et aliis serviciis.

Stadtarchiv Dießenhofen. Stadtbuch.

tober des genannten Jahres stellten die Truchsessen Gottfried und Johannes zwei Verzichtsbriefe auf die ihren Brüdern Johannes und Ulrich zugefallenen Güter und Einkünfte aus.[209])

Es waren dies:

in Dießenhofen: die Burg mit den dazugehörenden Gebäulichkeiten und Liegenschaften, sowie die Fischenz im Bache vom Steg bis in den Rhein[210]);
die Fischenz im Rhein von der Brücke abwärts;
die zwei Mühlen, die ihre Mutter inne hat, und des Vaters Haus und der Einfang vor der Mühle;
die obere Mühle an dem Bache mit aller Zubehörde;
die Äcker und Wiesen, die zu dem Bauhof[211]) gehören, sie seien verliehen oder nicht; die von der Kirche in Dießenhofen verliehenen Äcker;
der Zehnte von dem obern Tor, genannt der Schelmszehnte;
der Weingarten „an der halden vor der brugge enhalb dem Rin";
der Weingarten „in der lage";
der Weingarten an dem Hühnerbüel;
das Weingärtchen im Tüfenthal;
der Weinzehnte jenseits des Rheins;

zwei Eigen in Gailingen und die Hälfte des Waldlandes auf dem Gailinger Berg, das ihr Vater gemeinsam mit seinem Bruder, dem Truchsessen Heinrich selig, besessen hatte.

---

209) Beilagen 2 und 3.

210) Die Fischenz „im Gries" ist heute noch mit dem Unterhof verbunden.

211) Der Bauhof wird noch 1459 genannt, als Truchseß Hans Ulrich die beiden Mühlen der Stadt Dießenhofen verkaufte samt dem „buwhof wie der dan in den hindern und vordern hof zu Dießenhoven gehört hat". Urkunde im Stadtarchiv Dießenhofen.

7 Juchart Reben in Steußlingen;
3 Juchart Reben in Neuhausen;
4 Juchart Reben in Ach;
5 Juchart Reben in Ossingen;
das Dorf Steußlingen;
die Güter zu Wiler;
das Gut zu Wiechs mit dem Turm;
das Gut zu Neuhausen;
das Gut zu Volkartshausen;
der Hof zu Haldenstetten;
der Zehnte zu Überlingen im Ried;
die Vogtei zu Truttikon und Gottsmannshausen, das Vogtrecht und das Gericht, die zu dem Dorf Truttikon gehören;
der Maiger von Pfaffwiesen und die Leute an dem Randen;
die Vogtleute, die zu Hof und Kirche zu Steußlingen gehören und die Leute zu Neuhausen, sowie die Mannlehen der ihnen zugefallenen Eigen- oder Vogtleute.

Damit ist indessen nicht die ganze Erbschaft dieser beiden Brüder aufgezählt; außer der Stadt Ach[212]) fiel ihnen auch die Burg Herblingen nebst einem Teil der dortigen Mühle und vielen andern Gütern zu.[213]) Am 26. Juni 1348 verständigten sie sich über den Besitz der Burg und bestimmten, welche Räumlichkeiten ihnen einzeln, und welche ihnen gemeinschaftlich zustehen sollten. Johannes stellte hierüber eine Urkunde aus, die durch einen glücklichen Zufall erhalten geblieben ist, und, da sie die Räumlichkeiten einzeln und mit Namen

[212]) 1368. Dez. 13. Urkunde von Herzog Leopold zu Gunsten der Söhne der beiden Truchsessen. Lichnowsky VI, 885 b. Thommen I, 521.

[213]) Die Urkunde liegt im Staatsarchiv Schaffhausen und wurde als Umschlag des Waterdinger Zinsrodels verwendet. Siehe Beilage 5.

aufführt, einen interessanten Blick in die Wohnverhältnisse einer kleinen mittelalterlichen Burg gewährt. Daß beide Brüder dort gehaust haben, ist indessen nicht anzunehmen, da ihnen der Unterhof in Dießenhofen größere Annehmlichkeiten bot.

Den Erbanteil des jüngern Johannes und Gottfrieds können wir im einzelnen nicht mehr feststellen; vielleicht sind sie von ihren Brüdern teilweise mit Geld ausgelöst worden.

Gemeinsam besaßen die beiden Johannes und Gottfried die Vogtei von Ober-Marthalen, die ein Lehen des Grafen von Habsburg war. Der ältere Johannes verkaufte seinen Teil im Jahre 1347 um 65 Mark Silber an die Brüder Conrad, Hermann und Wilhelm Amstad in Schaffhausen. Auch der Anteil Gottfrieds ging 10 Jahre später durch Kauf in die gleichen Hände über.[214]) In dem nahegelegenen Andelfingen hatten die Truchsessen ebenfalls bedeutende Einkünfte. Schon der Hofmeister hatte hier gewisse Abgaben als Lehen von Österreich besessen.[215]) 1357 verpfändete Truchseß Johannes „der alt" den Niedern Kelnhof an Walther von Gachnang um 68 Mark Silber.[216]) Nicht minder wichtig waren

---

[214]) Die Urkunden sind in einem Kopialbuch von Marthalen aus dem Anfang des 18. Jahrhundert enthalten. Der in Schweinsleder gebundene Quartband ist im Besitze des Herrn Carl E. Stoll in Schaffhausen.

[215]) „Swer ouch da win veile hat, der git der herschaft 4 d. von dem soum; das wirt wol uf 1 Pfd. d. Des hat Johans der vogt den halben teil ze lehen von der herschaft. Swer ouch veil brot da bachet, der git der herschaft jerlich 2 ß; das werdent 4 ß, als jetzent stat; der wirt aber der halbteil dem vorgnanden Joh. in demselben rehte. Maag, Habsburger Urbar S. 351.

[216]) 1357. 1. Juni. Truchseß Johannes von Dießenhofen der alt gibt den Niedern Kelnhof zu Andelfingen, der ein österreichisches Lehen ist, Walter von Gachnang, Herrn Hartmanns seligen sun für 68 Mark Silber Schaffhauser Gewicht zum Pfande und stellt ihm als Bürgen für die Innehaltung der stipulierten Bedingungen Fridr.

die Beziehungen Gottfrieds zu Andelfingen, über das er die Gerichtsbarkeit besaß.[217]) Am 10. Dezember 1371 verpfändeten die Herzoge Albrecht und Leopold seiner Witwe Elsbeth von Landenberg für 350 Gulden, die sie ihr an der Lösung des Amtes Andelfingen schuldig geblieben waren, 32 Gulden jährlichen Geldes von den Steuern desselben Amtes[218]) und erlaubten ihr, diese Pfandschaft weiter zu verpfänden.[219]) Für eine weitere, aus der gleichen Ursache entstandene Schuld von 210 Gulden wurden ihr am 4. Juni 1372

---

von Bußnang, Ulrich und Walter von der Hohenklingen, Gebrüder, Freie, seinen Bruder Ulrich, Truchseß von Dießenhofen, Johannes von Blumberg den ältern, Johannes von Blumberg den jüngern, und Heinrich von Blumberg, Ritter. Urkunde im Staatsarchiv Schaffhausen. Urkundenregister 817.

Die Einkünfte des Niedern Kelnhofes im Habsburger Urbar S. 349:

Der nyder kelnhof und der zehende geltent ze zinse 20 müt kernen, 14 müt roggen, 6 malter habern, 12 müt vasmus, 6 swin, der jeglichs 4 ß wert sin sol, ein rint, 2 pfd. wachs, 20 kloben werks, 8 huenr und 200 eiger und 1 vierteil kernen von der owe.

In den hof hoeret ouch ein müli; dü giltet ze zinse 10 vierteil kernen, 2 swin, der jedweders 4 ß gelten sol, ein vasnahthuon und 10 eiger. Si git ouch von der owe 1 vierteil kernen. Da lit ein huobe. Dü giltet ze zinse 6 müt und 3 vierteil kernen, 2 müt roggen, 2 vrisching, der jetweder 18 d wert sin sol, 2 huenr und 50 eiger und von der owe 2 vierteil kernen.

[217]) 1363. Dienstag vor St. Mathyestag. Walther Luederli von Andelfingen mines herren hern Goetfrit des truchseatzen von Dießenhofen ampteman hält daselbst Gericht, ebenso 1364, März 26. Urkunden im Staatsarchiv Zürich, Töß.

Einen interessanten Brauch bei den Gerichtssitzungen in Andelfingen überliefert Grimm, Weistümer I, 99 ff.

[218]) Urkunde im Staatsarchiv Zürich, Stadt und Land. Lichnowsky IV, 1066. Thommen II, 15. Vgl. Diener, das Haus Landenberg im Mittelalter, S. 65.

[219]) Thommen, l. c.

19 Gulden jährlichen Geldes versetzt.[220]) Einen Teil der Schuld „160 phunt phennig, den man sprichet angster" löste Truchseß Johannes der jüngere für die Herzoge ab, die ihm diese Summe auf den Pfandsatz von Tengen schlugen;[221]) der Rest war sechs Jahre später noch nicht getilgt. Am 13. März 1377 verpfändeten die Herzoge Hugo von Hohenlandenberg für geliehene 1500 Gulden die Dörfer Andelfingen, Ossingen, Guntalingen, Waltalingen und Dörflingen und bewilligten ihm, die der Elsbeth von Landenberg versetzten Steuern zu lösen.[222])

Es drängt sich die Beobachtung auf, daß die Brüder Johannes der ältere und Ulrich, von Dießenhofen und seiner nächsten Umgebung abgesehen[223]), im wesentlichen die rechtsrheinischen Besitzungen des Hofmeisters erbten, während Gottfried und Johannes der jüngere hauptsächlich im Gebiete der heutigen Kantone Thurgau und Zürich begütert waren. 1347 verkaufte Johannes der jüngere dem Kloster St. Katharinenthal eine Hofstatt zu Schlatt mit einem Garten und

---

[220]) Urkunde im Staatsarchiv Zürich, Stadt und Land. Lichnowsky IV, 1098. Diener, l. c.

Der Inhalt dieser beiden Urkunden wird bestätigt durch das habsburgische Pfandregister (Habsburger Urbar II, 692 ff): Item Albrecht und Lüpolt, bede hertzogen, füllent gelten der erbern Elsbethen von Landenberg, Goetfrides des Drugsetzen witwen von Dießenhofen 560 guldin von der losung wegen ze Andolfingen, und habent ir dafür versetzt 51 guldin geltes uff dem ampt ze Andolfingen ân abslag, und darumb hat si zwen brief von beden herren. Datum des ersten briefs ze Wienne an mitwuchen vor Sant Lucientag anno domini MCCCLXX primo; datum des andern briefs ze Wienn an Sant Erasmentag anno MCCCLXXII.

[221]) Thommen, l. c.

[222]) Lichnowsky IV, 1342. Diener, l. c.

[223]) 1356. Dez. 24. Johannes der Truchseß von Dießenhofen, Ritter, der alte, verkauft dem Kloster St. Katharinenthal ein haus und hofstatt zu Willisdorf, das sein eigen ist, um 10 Pfd. neuer Pfenninge. Zeugen: Franz von Winterthur, ze den ziten Schultheiß

dem dazugehörigen Zehnten für 15 Pfund Pfenninge.[224]) Ein Jahr später ging der Zehnte zu Mettschlatt, den Truchseß Johannes der ältere (?) von Österreich zu Lehen hatte, an den Schaffhauser Heggentzi für 50 Mark Silber über.[225]) 1356 erwarb Heggentzi von Truchseß Gottfried auch den großen Zehnten zu Schlatt für die Summe von 60 Mark Silber.[226]) Stärker als Johannes tritt Gottfried hervor, von dessen geschäftlichen Transaktionen eine Reihe von Urkunden Zeugnis ablegen. 1353 erwarb er den von ihm verpfändeten Hof Gisenhart zurück[227]), den er am 8. Oktober 1359 nebst zwei

ze Dießenhofen, Hug Fryman, Burger zu Dießenhofen, Meister Johans von Buchorn, ze den ziten schulmeister ze Dießenhofen und der alt Blidegger von Basendingen.

1357. Mai 24. Heinrich der junge Spiser, Burger ze Dießenhofen, wilunt Heinrichs selgen des Spisers elicher sun verkauft dem Kloster St. Katharinenthal einen Acker, gelegen zwischen des Klosters und des Truchsessen Ulrichen Acker. Thurg. Kantonsarchiv, St. Katharinenthal.

[224]) Thurg. Kantonsarchiv, Transsumptorium I, 185.

[225]) 1348. Juni 17. Schaffhausen. Johans der Truhsaetze von Dießenhofen, wilent herr Johans seligen des Truhsaetzen sun, verkauft dem Heggentzin, wilent Cuonrates seligen Heggentzins sun, den Zehnten zu Mettschlatt, der ein österreichisches Lehen ist, für 50 Mark Silber. Thurg. Kantonsarchiv, Paradies.

[226]) 1356. Feb. 1. Schaffhausen. Truchseß Gotfried verkauft dem Heggentzin, Conrads seligen Heggentzins sun, den Großen Zehnten zu Schlatt, den er von Österreich zu Lehen hatte, für 60 Mark Silber und sendet ihn dem Herzog auf durch seinen Bruder Johannes, Truchseß, Ritter, den Jüngern, Wilhelm in dem Turn an dem Salzmarkt, Johannes Brümsi und den Löwen, Peters seligen des Löwen sun, burgern ze Schaffhusen. Thurg. Kantonsarchiv, Paradies.

[227]) 1353. März 1. Truchsäß Gottfried kauft von Frau Adelheit der Ritterin und ihrem Sohn Conrad den Hof zu Gisenhart nebst allem Zubehör, der des vorgenannten Cuonratz des Ritters lehen von im waer, und der vorgenannten vro Adelheit der Ritterinen pfant waere, und zwei Saum Weingeld. Frau Adelheit ist bevogtet mit Niclaus von Schwandegg. Urkunde im Stadtarchiv Dießenhofen.

Saum jährlichen Geldes aus Dörflingen und seinen Besitzungen in Welschingen zu seinem Seelenheil dem Berchtold, genannt Vasolt, zu Handen des Predigerinnenklosters in Konstanz vermachte.[228]) Sein Bruder Johannes hatte offenbar an diesen Gütern Anteil; denn er verzichtete gemeinsam mit Gottfried auf alle Rechte an der Schenkung. 1354 verkaufte Gottfried an Konrad von Waiblingen eine Schuppos in Waiblingen.[229]) Auch in Flach war er begütert[230]) und es scheint, daß sich der größte Teil des Erbes des in diesen Gegenden reich begüterten Hofmeisters in seiner Hand konzentriert habe, ohne daß wir freilich imstande wären, den Nachweis bis ins einzelne zu führen.[231])

Die Gruppierung unter den Söhnen des Hofmeisters, der wir in den beiden Urkunden von 1342 begegnet sind, kehrt noch mehrmals wieder[232]); sie bietet uns ein willkommenes Mittel zur Auseinanderhaltung der beiden Johannes. Wo diese einzeln auftreten, sind sie gelegentlich durch

---

228) Urkunde im katholischen Pfarrarchiv Dießenhofen.

229) Thurg. Beiträge zur vaterl. Geschichte XXI, S. 73.

230) Er besaß daselbst eine Mühle, die er an Mechtild Steiner verkaufte. Urkunde vom 21. Januar 1389 im Staatsarchiv Zürich. Urkundensammlung der Antiquarischen Gesellschaft.

231) Von den Beziehungen des Hofmeisters zu Neftenbach war schon früher die Rede. Er hatte sein Augenmerk auch auf Pfungen gerichtet, wie aus einer Urkunde von 1322 hervorgeht: Jakob von Wart verspricht bei einem Verkaufe von Rechten und Gütern an Johannes den Truchseßen von Dießenhofen, um 110 Mark auch den Kirchensatz zu Pfungingen, die Burg und was er an Leuten und Gut dort habe, ebenfalls zu verkaufen, wenn es wieder in seine Gewalt käme. Urkunde im Staatsarchiv Zürich. Kopp, Bd. X, 280 und 281. Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde 1875, S. 627. Ob dieser Kauf je perfekt wurde, entzieht sich unserer Kenntnis. In Neftenbach war später Johannes Brack begütert.

232) 1344. Okt. 12. Die Truchsessen Johannes und Ulrich verkünden in einem Streit zwischen dem Kloster St. Katharinenthal

die Beinamen „der alt“ oder „der jung“ charakterisiert. Auch im Dießenhofer Stadtbuch treffen wir die Bezeichnung „der alt“ [233]).

Johannes der ältere starb vor dem Januar 1358 [234]). Er hinterließ zwei Söhne und sieben Töchter, von denen

---

und dem Kirchherrn zu Dießenhofen, Burkart Diyemen, betreffend eines Zehnten, den Parteien das Urteil des Landvogtes Hermann von Landenberg, das zu Gunsten des Klosters ausgefallen ist. Urkunde im Thurg. Kantonsarchiv, St. Katharinenthal.

1347. Juni 22. Die Truchsessen Johannes und Ulrich tauschen mit dem Kloster St. Georg zu Stein Eigenleute. Urkunde im Stadtarchiv Schaffhausen. Urkundenregister 696.

1352. März 8. Die Truchsessen Johannes und Ulrich einigen sich mit dem Kloster Paradies über Leibeigene. Staatsarchiv Schaffhausen. Eingerückt in einen undatierten Urteilsbrief des 15. Jahrhunderts.

1356. Sept. 20. Johannes der ältere und sein Bruder Ulrich, die Truchsessen, erhalten vom Rat zu Dießenhofen die Bewilligung, das Abwasser vom Morbrunnen in ihren Weiher zu leiten. Urkunde im Stadtarchiv Dießenhofen.

1342. Dez. 19. Die Brüder Gottfried und Johannes, die Truchsessen, schenken um ihres und ihrer Vordern Seelenheils willen und auch auf Bitte des Ritters Egbrecht Schultheiß von Schaffhausen, dem Spital daselbst die Eigenleute Adelheit Birchlin, wilent Heinrichs säl. Birchlins wirten von Lotzstetten, Hansun, Ulrichun und Elisabethen derselben Adelheit kint. Urkunde im Stadtarchiv Schaffhausen. Urkundenregister 648.

1346. Juli 31. Gottfried, der Truchseß von Dießenhofen und sein Bruder Johann verkaufen an Johann von Fulach, Bürger zu Schaffhausen, als eigen den Hof zu Grässelikon (Gräslikon) um $40^3/_4$ Mark Silber Schaffhauser Gewicht. Urkunde im Staatsarchiv Zürich, Töß.

[233]) Her Johans der Truchsaetz von Dießenhoven der alt, der schulthaiß und der Rat zu Dießenhoven hand gesetzet . . .

[234]) 1358. Rudolf, der Ammann von Steußlingen verkauft an das Kloster St. Katharinenthal Güter zu Willistorf (anstoßend an Joh. sel. des Truchsässen Acker), Kundelfingen, Schlatt, im Wellen-

Herzog Rudolf von Österreich bei einem Besuche in Dießenhofen zwei in den Hofstaat seiner Gemahlin aufgenommen hatte[235]) und eine mit Berchtold von Blumenberg verheiratet war[236]). Wahrscheinlich ist auch Ursula, die Gemahlin des Ritters Hug von der Hohenlandenberg, eine Tochter Johanns[237]). Sie starb vor dem 7. September 1390. Sein Anteil an Herblingen hatte den Truchsessen in Berührung mit dem benachbarten Schaffhausen gebracht; er war in das

---

rieth bei Dörflingen (an Joh. des Truchsessen Wiese stoßend), mit Erlaubnis des Truchsessen Ulrich, dessen Leibeigener er ist. Thurg. Kantonsarchiv, Transsumptorium II 177.

[235]) Item mense octobris anni LVII, II. non. eiusdem (Okt. 6.) Rudolfus filius Alberti ducis Austrie, Stirie et Karinthie venit de Austria una cum coniuge sua, filia imperatoris Karoli quarti in oppidum suum Diessenhoven dyoc. Const. Ubi ipse dominus dux Rudolfus, adolescens spectabilis et sapiens largitatem suam ostendens erga unum ex suis militibus Johannem Dapiferum seniorem, qui septem habuit filios quarum duas ad suam curiam in servitium domine sue ducisse deputavit. Heinrich von Dießenhofen, pag. 111. Filios ist verschrieben für filias.

[236]) 1362. Dez. 19. Abt Eberhart von Reichenau leiht Herrn Johansen v. Blumenberg, dem jüngern, und Rudolf und Albrecht seinen Brüdern, der Hüffingen ist, zu einem, und Herrn Cuonraten v. Blumberg, ihrem Vetter, zum andern Teil, den anval von Tunoweschingen dem Dorf mit Leut und Gut, das ihr Vetter Berchtold sel. v. Blumberg von ihm zu Lehen hatte, also daß, wenn Berchtolds Witwe, die Tochter Herrn Johans sel. des Truchsessen von Dießenhofen, die „kränklich" von demselben verlassen ist, einen Sohn zu dieser Welt bringt, dieser Sohn das Lehen bekommt, daß aber, wenn dieser Sohn stirbt, die obgenannten von Blumberg dasselbe erhalten. Fürstenb. Urkundenbuch, VI 32.

[237]) Vgl. Diener, Geschichte des Hauses Landenberg, S. 96.

1390. Sept. 7. Johannes, Herman, Hug und Beringer von der hohen Landenberg, gebrueder, urkunden, daß unser lieber vatter saelig, herr Hug von der hohen Landenberg und frau Ursul saelig, sin ehliche frow, unsre liebe Muter die allerheiligen pfrund zu Turbental gestiftet hatten. Stadtbibliothek Zürich, Mscr. G 33.

Burgrecht der Stadt getreten, das seine Söhne Johannes und Götz im Jahre 1367 auf die Dauer von 10 Jahren erneuerten[238]).

Ritter Ulrich einigte sich im Jahre 1360 mit seinem Neffen Johannes über die Wasserzuleitung in den zum Unterhofe gehörenden Weiher in Dießenhofen[239]). Mehr als sein Bruder mag er in der Umgebung der Herzoge geweilt haben. Am 29. Oktober 1344 erhöhte ihm Herzog Friedrich die Pfandsumme von Herblingen um 49 Mark Silber, woran er ihm 25 Mark für ein Pferd, „da er uns mit warten sol", schuldete[240]). 1349 quittierte er dem Herzog Albrecht 600 Gulden an der Losung von Dießenhofen.[241]) 1362 und 1367 begegnet er uns unter den österreichischen Räten, welche die Herzoge ihrem Verweser in den obern Landen zur Seite gestellt hatten[242]). Seine Beziehungen zu

---

[238]) 1367. Nov. 22. Johans der Truhsetze von Dießenhofen, herr Johans seligen des Truhsessen sun erneuert für sich und sein Bruder Götz das Burgrecht mit Schaffhausen, in dem schon sein Vater gestanden hatte. Urkunde im Staatsarchiv Schaffhausen. Urk.-Reg. 938.

[239]) 1360. Jan. 6. Truchseß Ulrich, Ritter, schließt mit seinem Vetter, dem Truchsessen Johannes, dem Sohn seines verstorbenen Bruders Johannes, mit dem er den Weiher hinter der Burg gemeinsam hat, ein Abkommen, demzufolge Ulrich „dz wasser von der nidren miner müli, gelegen ze nidrost an dem bach" durch „Kenner" in den Weiher soll laufen lassen Tag und Nacht. Reparaturen werden von Johannes zur Hälfte bezahlt. Urkunde im Stadtarchiv Dießenhofen.

[240]) 1344. Okt. 29. Stockach. Lichnowsky III, 1379. Thommen I, 255. Schaffh. Urk.-Reg. 669.

[241]) 1349. Juli 30. Purkersdorf. Lichnowsky III, 1507. Thommen I, 291. Anzeiger für Schweiz. Geschichte und Altertumskunde 1864, S. 10.

[242]) 1362. Febr. 7. Herzog Rudolf von Österreich für sich und seine Brüder setzt den Bischof Johann von Gurk zu einem „vollmächtigen Anwalt in die obern land." Unter den Räten, die ihm

den Klöstern St. Katharinenthal und Paradies beschränkten sich in der Hauptsache auf Handänderungen[243]). Vermählt

zur Seite gestellt werden, befinden sich die Brüder Ulrich und Gottfried die Truchsessen von Dießenhofen. Tschudi I, 455.

1367. Febr. 12. Schaffhausen. Bischof Johannes von Brixen, Kanzler Herzog Albrechts von Österreich, Graf Cunrat von Fürstenberg, Graf Rudolf und Graf Gottfried von Habsburg, Gebrüder, Hugo von Gutenburg, Freiherr, Peter von Thorberg, Landvogt der Herzoge von Österreich in Schwaben, Aargau und Thurgau, Herman von der Breiten-Landenberg, Ulrich, der Truchseß von Dießenhofen, Egbrecht von Goldenberg, Johans von Frauenfeld, Niclaus der Dressideler von Österreich, Nicolaus von Schwandegg und Rudolf von Schönau gen. der Hürus, Ritter, geschworne Räte der Herrschaft Österreich, geben Schultheißen, Räten und Burgern gemeinlich, edeln und gemeinen Leuten, Reichen und Armen der Stadt Schaffhausen, die der Herzoge von Österreich Pfand ist, zu Beilegung aller Irrungen eine Verfassung, die 47 Artikel zählt und von den Räten der Herzoge der Stadt Schaffhausen besiegelt übergeben wird. Fürstenberger Urkundenbuch II 267. Die Urkunde ist abgedruckt bei Rüeger, Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen, herausgegeben vom historisch-antiquarischen Verein Schaffhausen, II 1125. Der Herausgeber (Pfr. Bächtold) hat ein geradezu erstaunliches Material zu seinem Kommentar herbeigezogen. Die Anmerkungen zu Rüeger bilden eine außerordentlich ergiebige Fundgrube.

[243]) 1347. August 14. Rüedeger von Girsberg, Bürger von Schaffhausen, verkauft seinen Zehnten zu Wilistorf, den er mit St. Katharinenthal gemeinsam hatte und der ein Lehen von Österreich ist, für 20 und fünftehalb M. S. an das Kloster und gibt ihn Ritter Ulrich, Truchseß von Dießenhofen, zu Handen der Herrschaft auf. Urkunde im Kantonsarchiv Frauenfeld, St. Katharinenthal. Transsumptorium I 149. — Truchseß Ulrich, Johannes von Schwandegg und Egbrecht von Goldenberg erklären am gleichen Tage, Träger dieses Lehens gegenüber dem Herzog zu sein. Transsumptorium I, 150.

1355. Juni 26. Königsfelden. Königin Agnes bestätigt einen Wechsel von Leibeigenen zwischen dem Truchsessen Ulrich und dem Kloster Paradies. Staatsarchiv Schaffhausen. Kopie in einem undatierten Urteilsbriefe des 15. Jahrhunderts.

1355. Juni 27. Baden. Albrecht v. Puochheim, Landvogt im

mit Elsbeth von Homburg, hinterließ Ulrich mehrere Kinder; darunter einen Sohn Johannes[244]).

Aargau und Thurgau, bestätigt den Wechsel von Leibeigenen zwischen dem Truchsessen Ulrich und dem Kloster Paradies. Staatsarchiv Schaffhausen, l. c.

1358. April 7. Truchseß Ulrich verkauft dem Kloster St. Katharinenthal verschiedene Güter für 17 Pfd. Pfennig. Urkunde im Thurg. Kantonsarchiv, St. Katharinenthal.

[244]) Über diese Verwandtschaftsverhältnisse gibt das in einer Abschrift von 1651 (in der sog. Spleiß'schen Chronik) erhaltene Jahrzeitbuch von Dießenhofen Aufschluß.

28 c. Romani abbatis.

Herr Hans Truchsäß von Dießenhofen, herr Hainrich Truchs. Chorherr zu Costentz, herr Ulrich Truchs. des vorgenanten herrn Hansen sohn, frow Elizabeth von Honburg, herrn Ulrichs Truchs. husfrow, herr Hans Truchs. genant Brack, herrn Ulrichs Truchs. son und seine geschwistergit, frow Anna von Schellenberg, des vorgenanten herrn Hansen Braken husfrow, jungfrow Annlin, herr Hainrich Truchs. frow Ursulen, sin gemahel und ire kinder, die hand gesetzt durch ir und ir vordern seelen hailes willen ainem lütpriester drü viertel kernen, das er diß jarzit verkünden soll:

Item 2 fiertel kernen an der Truchs. altar dem caplan, item dem frümesser 7 fiertel kernen, davon sol er bachen ainen mut kernen zu ainer spend und für 1 fiertel kernen erbis schmaltz und kernen darunder und das sieden und armen lüten zu der spend geben; und richte aber der frümesser die spend nit also, so sol der lütpriester die 7 fiertel kernen innemmen und die spend richten. Dise 3 mut kernen sollen gon ab des Truchsäßen nidern müli, die vor ziten Schibli ingehebt hatt, mit hus, mit garten und aller zugehörd. Ouch soll man geben ainem lütpriester, helffer, frümesser, Truchs. capplan Trabers capplan, Voegelis capplan, Maestlis capplan, dem schuolmaister jeglichem 2 ß hlr. und sol der schuolmaister mit 4 siner besten schülern by der vigili und der seelmeß sin, und welche zween Terminierer under den 3 orden Prediger, Barfuoßer und Augustinern mit den gemelten priestern by der vigili und seelmeß sind, und ouch singent und meß lesent, ouch jedem 2 ß hlr., dem mesmer 1 ß hlr. umbe das si diß jarzit begangint, als man da solcher wirdiger lüten jarzit begon sol.

Auch Truchseß Gottfried gehörte zu den österreichischen Räten[245]). Als 1349 der Abt von Rheinau in das Bürgerrecht von Dießenhofen aufgenommen wurde, verbürgte sich Gottfried für ihn[246]). Das Protokoll nennt den Namen des Truchsessen nach seinen nichtadeligen Mitbürgen, woraus man schließen darf, daß Gottfried seinen Wohnsitz nicht in Dießenhofen hatte. Wohl damals schon wohnte er in dem Rheinau gegenüber liegenden Balm, wo er 1356 seßhaft erscheint[247]). 1354 ist er Schiedsrichter zwischen der Äbtissin von

---

Ouch ist ze wissent, das der genant her Hanns Truchs. gen. Brak geordnet und gesetzt hatt durch des Friesen seel willen, der in der Truchs. wyer erschlagen ward, 3 fiertel kernen jerlichen von der obgedachten nidern müli von des gelts wegen, als er von dem füchslin ingenommen hat, das er ze beßren gab, umb dasselb gelt man wachs koufft haben solt. Von den vorgeschribnen 3 fiertel kernen soll 1 fiertel dem lütpriester, 1 fiertel dem frümesser und das drit dem caplan zuo der Truchs. altar werden und der jegklicher sol geben von sinem fiertel kernen dem helfer 4 hlr. und sond auch dieselben priester des Friesen jarzit halten und über das grab gon.

Item: diß vorgeschriben gelt und den kernen sol alles der spendmaister richten und geben us der wannen.

Manuskript in der Fürstlich Fürstenbergischen Bibliothek in Donaueschingen. Die Stiftung des hier genannten Truchsessen-Altares in der Pfarrkirche Dießenhofen läßt sich zeitlich nicht genau feststellen.

245) Vgl. oben S. 170.

246) Item anno domini MCCCXLIIII° feria tercia ante Martini factus est civis Abbas Rinaugensis et debet emere predium 12 marcis et eius fideiussores sunt R. dispensator, H. Sekler et Cuonr. Alschuser, dominus Goetfridus dapifer de Diessenhoven miles et debet esse cives 10 annis et debet emere predium infra spacium unius anni. Stadtarchiv Dießenhofen, Stadtbuch.

247) 1356. Febr. 18., Balm. Truchseß Gottfried von Dießenhofen, Ritter, seßhaft zu Balb, erwirbt um 100 fl. von Abt und Convent zu Rheinau „der Fischenz ze Rüdivar ze lipdinge die wil ich leben". Nach seinem Tod fällt die Fischenz wieder an das Kloster zurück und keiner seiner Erben soll Ansprüche erheben können. Doch

Frauenthal und Heinrich von Herblingen u. a.[248]) Auch 1358 erscheint er in ähnlicher Eigenschaft in einem Urteilsbriefe des Landgerichts Thurgau. Die Grafen Friedrich von Toggenburg und Konrad Fürstenberg waren über die Morgengabe der Adelheid von Fürstenberg uneinig und der Streit wurde vor das genannte Gericht gezogen. Jede Partei hatte 15 Schiedleute zu ernennen. Unter diesen werden, und zwar auf der Fürstenberger Seite, auch die Truchsessen Gottfried und Johannes genannt[249]). 1365 tritt Gottfried zum letztenmale auf[250]); seine Gemahlin Elsbeth von Landenberg ist 1371 Witwe[251]). Sie war die Tochter des jüngern Marschalls Hermann von Landenberg-Greifensee, der in erster Ehe mit Elisabeth von Schellenberg † 1340, in zweiter mit Diemut von Roteneck, Hofmeisterin der Herzogin Katharina verheiratet war[252]). Der Taufname verlangt, die Gemahlin

---

behält sich der Käufer die Züge, die von Alters her zu der Burg von Balb gehören, vor. Urkunde im Staatsarchiv Zürich, Rheinau.

[248]) 1354, Juni 23. Heinrich von Herblingen, Verena, seine eliche Hausfrau, Elsi und Katherin ihre Schwestern, Peter von Hertenstein und sein Bruder Ulrich wählen gemeinsam mit der Äbtissin von Frauenthal umb alle die stoeße so wir hatten umb den zehenden ze Isselikon und umb den zehenden ze Wikerstal die da hoerent an die kilchen ze Rische, als gemeinen Mann den erberen ritter heren Goetfrid den Druchsetzen von Dießenhoven. Neugart, Codex diplomaticus Alemaniæ II, 453.

[249]) Fürstenberg. Urkundenbuch II, 222.

[250]) 1365, März 6. Peter von Hewen, ein friger herre, Goetfrit der Truchseß von Dießenhoven, Johans der schulth. von Schafhusen, ritter, und Johans der Truchseß von Dießenhoven, herrn Johans des Truchsessen sel. Sohn, geben dem edlen herrn Grafen Hug von Fürstenberg, ihrem Bürgen bei herrn Hessen Snewelin im Hoff von Friburg um 10 Mark Silber, die sie demselben um 140 Mark Silber „ze eime widerkoffe" verkauft haben, einen Schadlosbrief. Fürstenberg. Urkundenbuch II, 260.

[251]) Siehe oben S. 163.

[252]) Diener, Geschichte des Hauses Landenberg, S. 60.

Gottfrieds der ersten Ehe des Marschalls zuzuweisen. Am 7. März 1365 übergab sie ihrem Manne die Güter, die sie selbst früher von ihm erhalten hatte: den Hof uf dem vorderen Dietenberg mit aller zugehörd und den Zol ze Lotstetten bi den Linden und zwo mülinen under der Burg ze Valböch (Valm) mit aller zugehörde[253]). Von ihren Ansprüchen auf Andelfingen war bereits ausführlich die Rede. 1377 wird ihre Tochter Anna erwähnt[254]); außerdem ist Gottfried eine Tochter Margaretha, die mit dem Schultheißen Johann von Randenburg verheiratet war[255]), zuzuschreiben.

---

[253]) Diener, l. c., S. 64.

[254]) 1377. Aug. 8. Hermann von Landenberg von Griffensee, den man nennet Pfaff Hermann, Margaretha von Landenberg geb. von Blumegg und Rudolf von Landenberg ir elicher sun verkaufen für 35 fl. Florentiner an Frau Anna, Frau Elisabethen von Landenberg, des Truchsessen Gottfried sel. elich Husfrau, Jungfrau, 4 Mutt Kernen, 6 Mutt Haber und 9 Viertel Roggen jährl. Gelts uff den Loubishof gelegen zu Kilchuster. Urkunde im Stadtarchiv Winterthur.

[255]) 1379. Aug. 14. Johann von Bonstetten, Johan der Truksäß genant der Brak und Hartmann von Sehen schlichten einen Streit zwischen dem Kloster Töß und dem Ritter Hans dem Schultheißen von Schaffhausen und Margaretha, des Gelfrats Tochter, seiner ehel. Hausfrau wegen des Wasserrechts unter der Mühle zu Entenschieß bei Neunforn. Rüeger II, 1161.

1381. Febr. 4. Ritter Hans Truchseß genannt Brack, Hans von Bonstetten, Vogt zu Kiburg, Heinrich von Randegg, Vogt zu Schaffhausen, und Rudolf Spiser, Vogt zu Dießenhofen, schlichten einen Streit zwischen Hans dem Schultheißen von Schaffhausen und vrô Margarethen, Gelfritz tohter, siner elichen wirtinen einerseits und den Bürgern von Schaffhausen anderseits. Stadtbuch von Schaffhausen, herausgegeben von Meyer, S. 223/4.

Diesen Gelfritz, Gelfrid oder Gelfrat identifiziert Bächtold (Rüeger II, 694) mit Gottfried. Für die nahe Verwandtschaft mit den Truchsessen von Dießenhofen sprechen die wiederholten Beziehungen zu Hans Brack.

1391. Dez. 18. Die Truchsessen Johannes-Brack und Johannes-Blümliglanz entziehen sich aller Rechte an einen Weingarten in der

Johannes, der jüngste der sieben Söhne des Hofmeisters, hauste in Tengen. 1358 finden wir seinen Namen unter den Schiedleuten des Grafen von Fürstenberg in dessen Streit mit dem Grafen von Toggenburg[256]. 1372 ist mit vielen andern Johannes der Truchsesse, sessehaft ze Tengen[257]) Bürge der Stadt Schaffhausen, die von Ritter Dietrich von Falkenstein als Pfleger der Erben Johann des Walterers die Summe von 1800 Gulden entlehnt hatte[258]. 1380, in welchem Jahre seine Söhne Italhans und Heinrich das Bürgerrecht von Dießenhofen erlangten, lebte er nicht mehr.[259])

Lage bei Dießenhofen, den ihre Muhme Margareth Schultheißin von Schaffhausen und deren Sohn Gottfried der geistlichen Frau Schwester Anna Huoter, Klosterfrau zu St. Katharinenthal, verkauft hatten. Urkunde im Stadtarchiv Dießenhofen.

Der Name Gottfried, der sich im ganzen Stammbaum der Randenburg (vgl. Rüeger) nur für den Sohn der Margaretha nachweisen läßt, spricht ebenfalls für die Abkunft von Truchseß Gottfried.

1400. Juni 27. Conrad Zehender von Nüfron hält Gericht zu Nüfron in dem Dorf an statt und im Namen der Frau Margaretha Schultheißin von Schaffhausen. Urkunde im Stadtarchiv Dießenhofen. Das Siegel zeigt das Allianzwappen Schultheiß von Randenburg-Truchseß.

Vgl. die Einträge in den Jahrzeitbüchern von St. Johann „14. März. Dominus Johannes Scultetus miles et domina Margar. Truchsæssin uxor eius“ und der Barfüßerkirche in Schaffhausen „4. Okt. Margaretha filia domini Gelfrati et uxor Johannis Schulteti.“

Vgl. dazu die Urkunde von 1333: Truchseß Johannes schenkt dem Spital des heiligen Geistes in Schaffhausen durch bette herr Frideriches, herr Egbrechtes der Schulthaissen von Schafhusen ritter und Gelfrattes eine Leibeigene. Stadtarchiv Schaffhausen.

256) S. oben S. 173.

257) Vgl. oben S. 164.

258) Urkunde im Besitze des historisch-antiquarischen Vereins Schaffhausen. Rüeger II, 827.

259) Item anno lxxx^{0} feria sexta proxima ante assumpcionem beate virginis facti sunt cives Italhans et Heinrich filii quondam Joh. dapiferi ex parte matris de Tengen et debent in-

Auch seine Gemahlin Claranna von Tengen wurde 1383 in das Bürgerrecht von Dießenhofen aufgenommen[260]). Sie wird allein und zusammen mit ihrem Sohne Heinrich, der wie sein Vater in Tengen seßhaft war, mehrfach erwähnt[261]). 1398, 1399 und 1404[262]) erscheint sie als Gemahlin des Rudolf von Fridingen. Von ihren Söhnen Italhans und Heinrich sind Deszendenten nicht bekannt.

Als Töchter des Hofmeisters lassen sich nachweisen Anna, Gemahlin des Heinrich von Randegg[263]) und Anna, Ge-

---

ponere 50 pfd. sch. fideiussores domini Joh. Brak et Joh. Bluemliglanz dapiferi milites. Stadtarchiv Dießenhofen. Stadtbuch.

[260]) Min frow Claranna von Tengen ist burgerin worden und soll anlegen 4 Pfd. ibidem.

[261]) So 1387, 1391, 1393. S. Rüeger l. c., S. 693, Anm.

1389. 25. Aug. Der Freie Albrecht von Bußnang, Landrichter im Thurgau, hält zu Winterthur Gericht. Claranna geb. von Tengen, Witwe des Truchsessen Johannes von Dießenhofen, beklagt sich, sie werde entgegen dem Dießenhofer Freiheitsbrief von Conr. dem Irmense und Ulr. dem Branber genannt Himeli, Burger von Schaffhausen, vor fremde Gerichte gezogen. Beide Parteien lasen ihre Freiheitsbriefe vor. Urteil: Jeder soll bei seiner Freiheit bleiben; hat eine Partei auf einem fremden Gericht bereits etwas erklagt oder erlangt, so soll das ungültig sein. Beide Parteien sollen da Recht suchen, wo die andere gesessen ist. Urkunde im Staatsarchiv Zürich. Rheinau.

[262]) 1398, Mai 2. Harder, Auszüge XIII, 57. 1399, Mai 12. ibidem, XIII, 103. 1404, Sept. 25. Urkunde im Staatsarchiv Zürich. Rheinau.

[263]) 1336, Mai 25. Heinrich von Randegg, Uolis selligen sun versetzt seiner Gemahlin Anna, Johann des Truchsessen von Dießenhofen ehelicher Tochter seinen Bauhof in Gottmadingen, „der giltet 11 stuckh und 2 fiertel" für $16^1/_2$ Mark Silber an ihre Heimsteuer. Die Freiherren Conrad, Oswald und Eglof von Wildenstein geben dazu als Lehensherren des Hofes ihre Zustimmung. Thurg. Kantonsarchiv, Transsumptorium II, 117.

1372, Sept. 4. Die Klosterfrauen Katherine von Randegg und Anna die Schilterin kaufen verschiedene jährl. Einkünfte ab dem

mahlin des Truchsessen Walther von Rordorf[264]). Auch Clara, „die Truhsezin, Heinrichs vrowen von Schinnen" dürfen wir wohl als Tochter des Johannes von Dießenhofen ansprechen.[265])

Die beiden folgenden Generationen zählten so viele Träger des Namens Johannes, daß sie ohne Beinamen nicht mehr auseinander zu halten waren. Der Sohn des älteren Johannes nennt sich nach dem Tode seines Vaters Johannes, Herrn Johansen sel. Sohn, seit 1377 legt er sich den poetischen Namen Blümliglanz bei. Am 13. Dezember 1356 erhielt Hans der Truchseß, des vesten ritters Hansen des Truchsessen von Dießenhofen son gemeinsam mit Albrecht von Steußlingen und Heinrich von Blumenberg als reichenauische Lehen die Vogtei und das Meieramt samt Leuten

---

Gut zu Waltalingen, das des v. Swandegg was, die sie nießen sollen bis zu ihrem Tode. Nachher wird ein Teil verwendet für eine Jahrzeit allen den selen den die vorgen. swester Katherin v. R. und swester Anna du Sch. schuldig sint. Der andere für eine Jahrzeit für Frau Katherinen, hern Johans des Truhsezen selgen vrowen und vro Annen, hern Heinrich v. Randegg vrowen, ir tohter. Thurg. Kantonsarchiv, St. Katharinenthal.

[264]) 1339, Dez. 11. Herr Walther Truchseß von Rordorf, Ritter, gibt seinen Söhnen Otten und Friderichen seinen rechteigenen Hof zu Meskirch in der Stadt, gen. des Kuglers Hof, in den der Kirchensatz der Kirche zu Meskirch gehört, mit allen Rechten und Zugehörden für 150 M. S., die er ihnen wegen der Heimsteuer und Morgengabe ihrer Mutter, Frau Annen seiner ehelichen Wirtin sel. Herrn Johans des Truchsessen Tochter von Dießenhofen, schuldete. Zeugen: herr Albrecht v. Casteln, Propst der Kirche zu St. Stephan zu Costentz, herr Hainrich von Staineg, herr Hainrich der Truchs. v. Dießenh., Chorherren zu Costentz, herr Ber. der Truchs. v. Meskilch, herr Egbreht v. Goldenberg, herr Hainrich v. Hattenberg, herr Alber von Staineg, alle Ritter, Hug Smerlin, Her. Bilger von Zürich, H. Hanen, Johannes der Wülfinger, Bürger zu Costentz. Fürstenb. Urkundenbuch V 411. Siehe oben S. 143.

[265]) 1341, Aug. 15. Stiftung einer Jahrzeit in St. Katharinenthal. Urkunde im Thurg. Kantonsarchiv, St. Katharinenthal.

und Gütern in Tuttlingen, die Leute und Güter in Effingen, Baldingen, Sunthusen, Nendingen[266]). Am 23. Februar 1359 erscheint er unter den Bürgen des Herzogs Rainolt von Urselingen im Ehekontrakt seiner Tochter Anna mit Johannes von Bodman.[267]) Oft wird er mit seinem Vetter Hans Brack, dem Sohne Ulrichs, zusammen genannt.[268]) Beide besaßen einen noch von dem Hofmeister Johannes herrührenden österreichischen Pfandbrief über 400 Pfund Silber auf die Feste zu Ach. Herzog Leopold erneuerte 1368 den bei einem Brand auf der Feste verloren gegangenen Brief und schlug die Summe auf das Pfand des Amtes zu Weißenburg (Krenkingen) und den Kehlhof zu Nieder-Gailingen.[269]) Auch die 15 Pfund jährlichen Einkünfte vom Hof zu Wil, welche den beiden Vettern noch 1383 zukamen[270]), hatte schon der Hofmeister bezogen, und andere gemeinsame Besitzungen weisen auf die gleiche Herkunft hin. So die Hälfte eines Zehnten in Schlattingen, der zur andern Hälfte dem Grafen von Toggenburg gehörte[271]), ein Weingarten in der Lag

---

[266]) Freiburger Diözesanarchiv XI, 187.

[267]) Fürstenberger Urkundenbuch II, 338. Geschichte der Freiherren von Bodman, S. 75.

[268]) So schon 1359, Sept. 28., wo sich Johans der Truchseß von Dießenhoven, herr Joh. selgen sun und Johans der Truchseß, herr Uolrichs des Truchsessen sun für Berchtold und Walter von Stoffeln verbürgen. Staatsarchiv Schaffhausen. Umschlag der Stadtrechnung von 1439.

[269]) Lichnowsky VI, 885 b. Thommen I, 521. Die Stadt Ach war 1330 an den Hofmeister Johannes verpfändet worden. 1410, Febr. 6, versetzte sie Herzog Friedrich für 1600 Gulden dem Ritter Bilgeri von Heudorf auf Küssenberg. Rüeger II, 782. Der Gailinger Kehlhof war seit 1321 als Pfandschaft im Besitze des Hofmeisters.

[270]) Urkunde vom 17. Dezember 1383. Wartmann IV, 299.

[271]) Thurg. Beiträge XXI. Reg. Münsterlingen 149, 173, 219, 265. 1403, März 6, erscheinen Hans Brack und Hermann, gen. Tuggenkung, gemeinsam als Lehenherren des halben Zehnten. ibidem 220.

bei Dießenhofen[272]) und der Zehnte von Überlingen im Ried[273]) Beide besaßen Grundstücke in der Umgebung von Dießenhofen[274]). In Dörflingen übte Blümliglanz 1385 die Gerichtsbarkeit im Namen der unmündigen Kinder Hugs von Landenberg aus[275]). 1380 oder 1381 ist er Lehenträger einer Tochter Friedrichs von Wartenberg[276]), und in einem ähnlichen Zusammenhange wird er 1378 erwähnt.[277]) 1372 erscheint er mit seinem Oheim Johannes, der in Tengen wohnte, als Bürge der Stadt Schaffhausen[278]). Da er Herb-

---

[272]) Urkunde vom 18. Dezember 1391 im Stadtarchiv Dießenhofen. S. oben S 160.

[273]) Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins 37, S. 17. Der Zehnte war ein Lehen des Hochstifts Konstanz und wurde 1361 durch die Brüder Werner und Johann von Schinen an Merquard den Brotbeck, Bürger von Radolfszell, verkauft. 1387 veräußert Blümliglanz unter Zustimmung von Brack den halben Zehnten an Claus Dietrich. Vgl. S. 187.

[274]) So im Ratihard, wo übrigens schon ihr Urgroßvater eine Wiese besessen hatte (Urkunde vom 6. Okt. 1258. Vgl. oben Anm. 36) und in Willisdorf. Urkunden vom 14. März 1387 im katholischen Pfarrarchiv und vom 22. Okt. 1390 im Stadtarchiv Dießenhofen.

[275]) 1385. Okt. 28. Harderſche Auszüge XIII, 139, im Besitze des historisch-antiquarischen Vereins Schaffhausen. 1446 belehnte Herzog Albrecht Sigmund von Landenberg als Lehenträger für Jakob und Sigmund weiland Großen Peringers von Landenberg Söhne mit Dörflingen und dem obern Hof zu Andelfingen. Lichnowsky VII, 1111 b.

[276]) Unklare Notiz im Freiburger Diözesanarchiv, Bd. 11, S. 194.

[277]) 1378. Mai 8. Schultheiß und Rat zu Dießenhofen bekunden, daß vor ihnen und vor offenem Gerichte Otte Truchseß von Rordorf zu Meßkilch, Annen von Magenbuoch, Albrehts von Magenbuoch Tochter, seiner ehelichen Wirtin, in die Hand ihres Trägers, Johans Truchsessen von Dießenhofen, gen. Bluemliglanz, Ritters, das Haus und den Hof zu Meßkirch, gen. „der Isenharter Hof" als recht eigen aufgegeben haben. Fürstenberg. Urkundenbuch VI, 6.

[278]) Siehe oben S 175.

lingen besaß[279]) und 1367 in das Bürgerrecht von Schaffhausen aufgenommen worden war[280]) erklärt sich seine Verpflichtung gegenüber der Stadt ohne Weiteres. In Dießenhofen erwarb er sich 1363 das Bürgerrecht[281]) und leistete Bürgschaft, als 1385 der Konstanzer Domherr Johannes von Steinegg das Bürgerrecht erlangte.[282])

Mit dem Kloster St. Katharinenthal hatte Blümliglanz 1372 einen Span wegen des Zehntens aus verschiedenen Grundstücken und Weingärten, der durch ein Schiedsgericht gütlich beigelegt wurde.[283]) Der Besitz von Leibeigenen vermittelte einen steten Kontakt der Ritterschaft mit den Klöstern und bildete die Quelle zahlloser Reibereien und Streitigkeiten, wenn man es nicht vorzog, sich gegebenen Falles durch einen schriftlichen Vertrag zu verständigen. Dieser Fall trat hauptsächlich dann ein, wenn Eigenleute verschiedener Besitzer miteinander die Ehe eingingen, wobei die Zuständigkeit der Nachkommenschaft festgestellt werden mußte. Auch

---

[279]) Urkunde von 1394. Harder, Auszüge XII, 144.

[280]) Siehe oben S. 169.

[281]) Item anno domini MCCC⁰LXIII⁰ die dominica proxima post diem sancti Nicomedi seu post Kalendas Junii factus est civis dominus Johannes dapifer miles et iuravit decem annis esse civis et singulis annis dabit 1 pfd. in stúra. Stadtarchiv Dießenhofen. Altes Stadtbuch.

[282]) Factus est civis dominus Joh. de Stainegg canon. eccl. Const. fideiussores Johannes dapifer alias dictus Bluemliglantz et Guldinfuß. Ibidem.

[283]) 1372. Febr. 24. Johans der Grueoninger, Nycolaus der Vischer, Johans Eglin und Heinr. von Meringen, alle vier Bürger von Dießenhofen, entscheiden als Schildleute in einem Streit zwischen dem Kloster St. Katharinenthal und dem Ritter Johannes Truchseß von Dießenhofen dem jüngern betr. den Zehnten aus verschiedenen Grundstücken und Weingärten so, daß das Kloster den Zehnten in Zukunft innehaben, doch den Truchsessen mit 60 Pfd. Sch. entschädigen soll. Urkunde im Thurg. Kantonsarchiv, St. Katharinenthal.

zu Tauschgeschäften bot sich oft Veranlassung. Es ist an anderer Stelle mehrfach auf Beziehungen dieser Art mit den Klöstern St. Katharinenthal und Paradies hingewiesen worden; auch von Blümliglanz sind uns verschiedene derartige Rechtsgeschäfte überliefert worden.[284])

Zahlreiche Urkunden beweisen, daß auch diese Generation der Truchsessen sich im Dienste Österreichs auszeichnete und daß ihr Ansehen weitreichend und festgegründet war. 1394 gehörten die beiden so oft zusammengenannten Vettern zu den österreichischen Räten.[285]) 1388 wirkte Blümliglanz mit bei der friedlichen Schlichtung eines Streites zwischen dem Abt von St. Gallen und dem Grafen Heinrich von Montfort wegen der Kirche zu Wasserburg am Bodensee.[286]) Eine Urkunde von 1391 weist auf eine Fehde hin, die zwischen Johannes dem Egen und den beiden Herren Walther von Hohenklingen und Blümliglanz bestand, deren Motive und Verlauf wir aber leider nicht mehr kennen.[287]) Im gleichen

---

[284]) 1369. Jan. 3. und 1395. März 16. verständigt er sich mit dem Kloster Paradies über Leibeigene. Undatierte Urkunde aus dem 15. Jahrhundert im Staatsarchiv Schaffhausen.

1371 vertauscht er mit dem Abt von Petershausen Eigenleute. Urkunde im Generallandesarchiv Karlsruhe. Gef. Mitteilung von Herrn Dr. Rob. Hoppeler in Zürich.

1393. Juli 17. und 1394 einigt er sich mit den Klöstern Stein und Ittingen über Leibeigene. Harder, Auszüge V, 13 und XII, 144.

Von der Gräfin von Montfort tauschte er 1374, März 22, eine Leibeigene ein. Fürstenberg. Urkundenbuch II, 301.

[285]) 1394. April 10. u. 12. Rochholz, die Aargauer Geßler, S. 58.

[286]) Schriften des Bodenseevereins III, S. 44.

[287]) 1391. Nov. 19. Johans herr ze Hewen, Burkhart Egen und Cunrat Schlupf verheißen, daß Johans der Egen, den Graf Hans von Habspurg, Landvogt der Herrschaft von Österreich, von dieser Herrschaft wegen im Gefängnis gehabt und jetzt gegen Urfehde ledig gelassen hat, seine Ankläger, welche er mit den ihrigen angegriffen hat, nämlich den edlen Walther von Hohenclingen und

Jahre, am 22. Februar, erscheint Blümliglanz als Obmann eines Schiedsgerichtes in einem Streite zwischen den Herzogen von Östereich und Swenger von Lichtenstein dem Alten.[288])

Nicht weniger als sechs Truchsessen schlossen sich 1392 der imposanten Kundgebung der deutschen Ritter des St. Georgenschildes zu Gunsten des Ritters Hans von Bodman an, als beim Feldzug gegen die Türken das Recht, das St. Jörgenpanner zu führen, den deutschen Rittern von einigen vornehmen Böhmen bestritten wurde: herr Hanns der Truchsaeß von Dießenhofen, herr hanns truchsäs den man nembt Bragk, herr hörman und hörman truchses, Bittern und hamman truchses.[289]) Die vier letztgenannten gehören der folgenden Generation an. Hatten in den dreißiger Jahren die politischen Verhältnisse einer Reihe von Allianzen gerufen, so sehen wir im letzten Viertel des Jahrhunderts die aus sozialpolitischer Grundlage herausgewachsenen Bündnisse entstehen: den Städtebündnissen traten die Herrenbündnisse entgegen. In weitem Umkreise schloß sich der süddeutsche Adel dem St. Georgenschild, der stärksten Organisation dieser Art, an. Jener, 1392 aus nationaler Rivalität entstandene Konflikt zwischen den Deutschen und Böhmen veranlaßte 27 Grafen und 430 Freiherren und Ritter, für den in seiner Ehre hart angegriffenen Ritter Hans von Bodman einzustehen.

---

herrn Hans den Truchsessen von Dießenhofen, gen. Bluemliglantz, von ihrer Klage unklaghaft machen wird. Vergeht er sich gegen diese Abmachung, so haben ihn die drei Aussteller in einem Monat nach der Mahnung gen Baden in die Stadt an den Landvogt auszuhändigen oder sie sind der Herrschaft von Österreich 300 fl. zu Pön verfallen. Fürstenb. Urkundenbuch VI, 186.

288) Thommen II, 253.

289) Zimmer'sche Chronik I, 221. Burgermeister, Codex diplomaticus equestris I, 1—5 (statt Hamman: Herman). Geschichte der Freiherren von Bodman, S. 115 ff. (unvollständiges Verzeichnis). Vgl. im übrigen Stälin, Wirtembergische Geschichte III, 334.

Wie sich Blümliglanz mit seinem Vetter Hans Brack in den Besitz des Unterhofes und des Schlosses Herblingen geteilt hatte, wissen wir nicht. Sein Name erscheint zwar in Verbindung mit Herblingen; doch kann er auch in Dießenhofen gewohnt haben[290]), vielleicht im Oberhof, der 1399 zum ersten Male erwähnt wird, als sich Hans Brack, wohl nach dem Tode von Blümliglanz, mit dessen Sohn Hermann über gewisse gemeinsame Besitzungen einigte. Hermann erhielt den Oberhof, den Weiher unter dem Hof und die Fischenz im Bach bis gegen Willisdorf, Brack die Fischenz im Rhein von der Brücke an abwärts, mußte aber seinem Neffen noch 3 Pfd. Heller bezahlen.[291]) Jedenfalls dürfen wir der Generation von Blümliglanz und Brack die Entstehungszeit zweier Minnelieder zuweisen, die im Jahre 1904 bei einer baulichen Veränderung im Unterhofe zum Vorschein gekommen waren.[292])

---

[290]) Dafür spricht auch die Stelle im alten Stadtbuch (Schauberg, Rechtsquellen II, S. 32), wonach die Truchsessen Brack und Blümliglanz einst vom Rat in einer schwierigen Rechtsfrage zugezogen wurden „da nu diß also kuntbar ward da beschickten wir zuo uns in unsern raut die erbar herren her Hansen genant Prak und her Hans genant Blümliglantz Truchsazzen von Dießenhoven und unsern vogt Uolrich von Hasenstein und von der gemaind och so wir maist haben mochtent“ u. s. w.

[291]) 1399. April 22. Urkunde im Stadtarchiv Dießenhofen.

[292]) Der Besitzer des Unterhofs, Herr Dr. med. Hans Brunner, teilt darüber folgende Beobachtung mit: „Im südlichen Flügel des Hauses z. Unterhof, in der obern Etage bei einer baulichen Veränderung der sog. Plunderkammer mit altem Ofen und alter Holzdecke, wurden beim Aufreißen des alten Zimmerbodens interessante Beobachtungen gemacht. Erstens war ein alter Doppelboden aus Tannenholz zu entfernen; unterhalb zeigte sich ein mächtiges doppeltes Balkenlager und dazwischen, aus Kieselsteinen und Kalk angefertigt, ein mächtiger alter Kalkgußboden. Beim Wegräumen des dabei zum Vorschein kommenden Schuttes fand man zuerst einige Papier

Wie schon erwähnt, lebte Blümliglanz am 22. April 1399 wahrscheinlich nicht mehr. Recht trotzig sind die Beinamen seiner Söhne Hermann-Tuggenkung, Hans-Molli und Hans-Bitterli.[293])

Kraftvoller als Blümliglanz tritt uns die Gestalt von Hans Brack entgegen. Wir sehen ihn inmitten der kriegerischen Ereignisse, an denen jene Zeitläufe so reich waren. 1367 trat er in den Dienst der Stadt Freiburg im Breisgau[294]), die mit ihren Verbündeten (Basel, Breisach, Neuenburg) einen erbitterten Kampf mit dem Grafen Egeno von Freiburg zu führen hatte. Am Peter- und Paulstag 1386 sandte Rudolf Spiser, Vogt zu Dießenhofen, den Eidgenossen seinen Absagebrief, und vom gleichen Tage datiert der Fehdebrief von Hans Brack.[295]) Beide entrannen bei Sempach dem

---

fragmente mit Schrift, die dem Arbeiter leider verloren gingen, obwohl ich ihn auf die Möglichkeit hingewiesen, daß vielleicht etwas altes zum Vorschein kommen werde. Nachher fanden sich dann die (mit der alten Schrift bedeckten) Fragmente des in Frage kommenden Minnegedichtes, welche natürlich sorgfältig aufbewahrt und später bei der Versammlung der thurgauischen historischen Gesellschaft in Dießenhofen vorgezeigt wurden. Der Fund fand im Januar 1904 statt. Vgl. Beilage 7.

[293]) Der Teilungsbrief von 1399 nennt Hans-Brack und Hermann Vettern; dieser erscheint 1402 als Bruder von Hans Molli und Hans Bitterli. (Zeitschr. für Gesch. des Oberrheins 37, S. 17).

[294]) Schreiber, Urkundenbuch der Stadt Freiburg im Breisgau, S. 497. Der vereinbarte Sold für den Truchsessen und sein Gefolge betrug 50 fl. Vgl. Schreiber, Geschichte der Stadt Freiburg, S. 185.

[295]) Dierauer, Chronik der Stadt Zürich, S. 121.

Rudolf Spiser ist 1356 Pfleger des Amtes Dießenhofen. Thurg. Kantonsarchiv, Transsumptorium I, 31, 41.

1375. Aug. 8. siegelt Rudolf der Spiser von Dießenhofen unsser spißmeister in einer Urkunde Herzog Leopolds. Albrecht, Rappoltsteiner Urkundenbuch.

1387. März 14. und April 15. ist er Vogt in Dießenhofen. Urkunden im kathol. Pfarrarchiv und im Stadtarchiv Dießenhofen.

Tode; dagegen wird uns unter der Zahl der Gefallenen ein Verwandter der Truchsessen genannt: der Konstanzer Domherr Johannes von Randegg.[296]) Später, als die siegreichen Appenzeller von ihren Bergen herniederstiegen und weithin Furcht und Schrecken verbreiteten, war Hans Brack um die Sicherung der Stadt Dießenhofen besorgt: er setzte mit Hans Bitterli bei dem österreichischen Landvogt durch, daß ein tiefer Graben rings um die Stadt gezogen wurde[297]), und bei Bregenz (13. Januar 1408) mag er selbst noch mitgekämpft haben; wenigstens gehörte er zu den zahlreichen Adeligen, die sich kurz vorher am 28. Oktober mit der Stadt Konstanz verbündet und sich am 21. November 1407 „gegen den Geburen von Appenzelle" zusammengeschlossen hatten.[298]) Der Bund wurde im folgenden Jahre erneuert, und wieder finden wir den Namen von Hans Brack in der Urkunde, die außerdem noch die Truchsessen Hans Molli, Hermann und Bitterli verzeichnet.[299])

Fast ein Menschenalter hindurch zählte er zu den österreichischen Räten[300]) und begegnet uns auch sonst in ange-

---

1388 ist er Vogt in Rapperswil. Er fiel bei Näfels. Vgl. Dierauer l. c. Anm. Siehe auch S. 189.

[296]) 1386. Juli 9. ob. Johannes de Randegg can. Constantiensis sepultus in Dyessenhoven. Monum. Germ. hist. Necr. Tom. I, 290. Liber anniv. eccles. maior. Const. Vgl. auch Liebenau, Die Schlacht bei Sempach, S. 201.

[297]) Stadtarchiv Dießenhofen, Stadtbuch. Vgl. Beilage 6.

[298]) Burgermeister, Codex diplomaticus equestris, S. 6. Zellweger, Geschichte des Appenzellischen Volkes. Urkunden I², S. 129 und 134.

[299]) Urkunde vom 28. Februar 1408 bei Burgermeister, l. c., S. 21 ff.

[300]) 1383, Juni 15. Dießenhofen. Fürstenberg. Urkundenbuch II, 327.
1389, Aug. 9. Baden. Rochholz, l. c., S. 53.

sehener Stellung im Dienste Österreichs oder als erbetener Schiedsrichter bei Streitigkeiten des benachbarten Adels.[301])

1390, Juli 26. Boos, Urkundenbuch der Landschaft Basel 2[1], S. 504.

1393, Aug. 9. Baden. Thommen II, 282.

- Okt. 3. Baden. Rochholz, l. c., 56. Geschichte der Freiherrn von Bodman, S. 118.
- Dez. 4. Winterthur. Thommen II, 291.

1394, April 10. Baden. Rochholz, l. c.. 58.

- April 12. Bremgarten. ibidem.
- April 29. Baden. Rochholz, l. c., 59.

1395, Mai 27. Baden. Rochholz, l. c., 60.

- Juni 11. Baden. Thommen II, 307.

1396, Okt. 20. Brugg. Boos, Urkundenbuch der Stadt Aarau 195.

1397, Mai 16. Baden. Thommen II, 336.

1398, April 11. Schaffhausen. Pupikofer, Geschichte des Thurgaus, I. Aufl. II, 36.

1407, Juli 17. Staatsarchiv Schaffhausen. Urkunden-Register Nr. 1476.

[301]) 1396. Sept. 29. Ensisheim. Hug von Montfort und ein Schiedsgericht urteilen, daß Burkart von Neuneck seine Lehen, den Arnoldshof mit dem Kirchensatz in der Altstadt gegen Herzog Leopold verwirkt habe. Unter den Schiedsrichtern hr. Prackh, druchhsäß von Dießenhofen. Württ. Geschichtsquellen III, 233.

1399. Juli 29. Tann. Herzog Leopold verspricht Hansen von Lupfen, seinem Landvogt, Heinrichen von Rosenegg, Hansen dem Druchsezzen von Dyessenhofen gen. Brakh und Hansen von Klingenberg, die von der von Hewen wegen schuldigen 448 Gulden bis Lichtmeß zu bezahlen. Lichnowsky V, 331. Thommen II, 362.

1400. März 6. Konstanz. Hans von Lupfen, Landgraf zu Stühlingen und Landvogt Heinrich von Rosenegg, Hans Truchsezz von Tiessenhofen den man nent Prakh und Hanns von Klingenberg quittieren dem Herzog Leopold über 57 fl., die er ihnen an eine Schuld von 445 (sic) fl. bezahlt hat. Mit urkunt dicz briefs besigelten mit mins vorgenanten Hannsen Truchsessen von Tiessenhoven uffgedrukten insigel under desselben insigel wir vorgeschriben Hans von Lupfen, Heinrich von Rosenegg und Hanns von Klingenberg

Urkunden geschäftlichen Charakters sind uns auch von Hans Brack viele erhalten geblieben. Soweit sie gemeinsames Eigentum mit Hans Blümliglanz betreffen, haben wir davon bereits Notiz genommen. Ihren Anteil an dem Zehnten zu Überlingen an Ried verkauften Hermann, Hans Bitterli und Hans Molli, die Söhne von Blümliglanz, 1402 an den Untervogt Klaus Dietrich von Radolfzell, der 1407 auch den Anteil von Hans Brack erwarb[302]) und damit in den Besitz des ganzen Zehntens gelangte.[303]) Am 24. Mai 1374 stiftete Brack für sich eine Jahrzeit im Kloster Paradies und verschrieb dafür zwei Mutt Kernen ab der obern Mühle zu Dießenhofen.[304]) Eine Urkunde vom 26. April 1397 weist wieder auf Beziehungen zu Bitterli und Molli hin. Diese verkauften dem Vogt Burkhart Swainer von Steußlingen ihre zu Wiechs gelegenen Güter, darunter auch den Halbteil des Turmes und traten dem Käufer ihr Lösungsrecht auf den Turm und andre dieser Güter ab, die Hans

---

uns auch verpinden. Thommen II, 370. Vgl. ferner Thommen II, 250, 374.

1388. März 12. Burgfrieden zu Homburg im Hegau, geschlossen von den vier Brüdern Rudolf, Conrad, Albrecht und Heinrich von Homburg.

Es siegeln die vier Brüder, Johans von Bodmen der eltst, Johans von Bodmen, sin vetter, Johans der truhsaeß von Dießenhoven genant der Prakk nnd darzuo och ich Lütolt von Kungsegg, alle ritter. Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins XVI, 432.

302) Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins 37, 17.

303) Siehe oben S. 179 Anm. 273

304) Bürgen sind Heinrich Spicher und Heinrich Wiseman genant Guldinfuß. Urkunde im Staatsarchiv Schaffhausen. Urkundenregister 1024.

Hr. Hans Praken müli wird auch 1415 genannt. Spendbuch im Stadtarchiv Dießenhofen. Vgl. auch S. 172 Anm. 244, wo von der Niedern Mühle (der Vordermühle) die Rede ist. In dem

Brack um 60 Pfd. Heller versetzt waren.[305]) In Neftenbach besaß Brack das Patronatsrecht und verschiedene Eigengüter.[306]) Im Jahre 1400 sah er sich mit seinem Sohne Hermann gezwungen, bei der Gräfin Anna von Nellenburg ein Darleihen von 900 Gulden aufzunehmen und der Stadt Dießenhofen, welche Bürgschaft leistete, denjenigen Teil der Steuer in Dießenhofen zu verschreiben, den er und sein Sohn von Österreich zu Pfand hatten. Herzog Leopold gab dazu seine Zustimmung unter Wahrung des Lösungsrechtes der Herrschaft.[307])

Die Einkünfte der Truchsessen aus Vogtei und Steuer von Dießenhofen werden auch in zwei Urkunden der Herzoge Albrecht und Leopold aus dem Jahre 1371 erwähnt. In Anbetracht der „grozzen schêden, die unser burger von Dießenhofen von der nêchsten brunst habent genomen und darumbe ze ergeczung derselben ir schêden und durch daz si ouch dester

---

Flurnamen Pracker Wiesen hat sich die Erinnerung an den Truchsessen bis heute erhalten. —

Gegenüber dem Kloster St. Katharinenthal — bi dem stainernen Crütz gegen dem Kloster ze Dießenhofen — besaß Brack eine Juchart Rebland, die er am 18. Dezember 1408 an Burkart Rieter, Bürger von Dießenhofen, verkaufte. Urkunde im Stadtarchiv Dießenhofen.

[305]) Urkunde im Stadtarchiv Dießenhofen.

[306]) 1405. Okt. 31. Johannes Prak, Patron und Lehenherr Sant Othmars Altar und Pfruond zu Nefftenbach und Pfaff Jacob Faechtigern von Andelfingen Pfrunder dieser Pfründe verkaufen dem Kloster Töß 1½ Juch. Acker für 4 Pfd. weniger 5 ß Zürch. Pfennige. Staatsarchiv Zürich, Töß.

1405. Okt. 31. Johann, Truchsäß gen. Prak belehnt das Kloster Töß mit Einwilligung seines Oheims Hermann von Hohenlandenberg mit einem Gut an dem Burgstal gelegen, gen. das Ammannsgut, ausgenommen 2 Äcker zu Neftenbach „dasselb guot min eigen und des obgen. Hermans von der Hohenlandenberg Pfand von mir ist.“ Staatsarchiv Zürich, Töß.

[307]) Urkunde im Stadtarchiv Dießenhofen.

bazz wider gepawn und die statt gepezzern mügen", überlassen die Herzoge der Stadt den Zoll auf die Dauer von acht Jahren unter der Bedingung, „daz si in denselben acht iarn yglichs iares von den nüczen des egenanten zolles richten und wêren sullen unsern getrewen liben den Drugseczen von Dyezzenh. und ettlichen unsern edeln lüten und burgern ze Schafh[usen] die ain und vierczik mark silbers, die inen unser vordern uf der burgerstüre der egenanten unsrer stat ze Dyezzenh[ofen] verseczet habent. Und was daruber von demselben zolle yglichs iars gevallet, das sullen si legen und bewenden genczlich mit guoter kuntschaft und wizzentlich an buw und vestenunge der rinkmüren, türnen, erkel und graben, bruggen und brunnen der egenanten unsrer stat ze Dyezzenh[ofen] und sullen ouch darumbe yeglichs iares rechenunge geben und tuon unserm lantvogte in Ergoew und in Turgoew.[308])

Die Vogtei in Dießenhofen war damals für eine bestimmte Zeit dem Dießenhofer Bürger Hans Hechler verschrieben „ze ergeczung der scheden, die er von unsern (der Herzoge) wegen in siner vanknüzze genomen hett." Mit Einwilligung Hechlers, „dem sie darumb geben und tuon sullen, als unser getrewn lieben die Drugsetzen von Diezzenhofen wolten getan haben" erhalten die Bürger von Dießenhofen die Einkünfte der Vogtei „die vorgeschriben iarzal us, als des Hêchlers brief wiset und darnach vier gancze iar und nach denselben vier iaren uncz an unser paider oder unser ains widerrueffen." Auch dieses Geld soll im vollen Betrage zur Wiederherstellung der Stadtbefestigungen verwendet werden. Zum Verweser der Vogtei wird Rudolf Spiser ernannt.[309])

---

[308]) Thommen II, 14.
[309]) Thommen II, 17.

Die Erinnerung an das große Brandunglück vom Jahre 1371 lebte noch lange fort. Stumpf erzählt, Dießenhofen sei damals von Grund aus abgebrannt bis an ein Haus, und später wußte man dieses eine, der Zerstörung entgangene Gebäude zu lokalisieren: das Haus „zur Hölle" beim Rathause.[310]) So groß das Unglück gewesen sein mag; die auf uns gekommene Tradition ist jedenfalls übertrieben; denn wir kennen mindestens zwei Häuser, von denen wir wissen, daß sie, wenn auch vielleicht nicht ganz unbeschädigt, so doch in ihren wesentlichsten Teilen unverletzt, den Brand überdauert haben: den Unterhof und die Zinne.

Wenige Jahre nach dem Brande, 1375, verbürgte sich Hans Brack für den ins Bürgerrecht aufgenommenen Hans von Andelfingen.[311])

1409 wird Hans Brack zum letzten Male genannt; am 24. Oktober 1411 war er tot.[312]) Seine Gemahlin war Anna von Schellenberg.[313]) Als seine Söhne erscheinen 1398 Hanmann, Johann Heinrich und Johann Konrad.[314])

---

[310]) Pupikofer, Neujahrsblatt, 1827, S. 13.

[311]) Item Hans von Andolfingen factus est civis anno MCCClXXV, debet imponere lx lib h. Bürg her Hans Brack und Ernst. Stadtarchiv Dießenhofen. Stadtbuch.

Dieser Ernst wird von Pupikofer, Geschichte I, 2. Aufl., S. 726, unter die Truchsessen eingereiht. Er hatte im gleichen Jahre das Bürgerrecht erlangt: Item dominus Ernst factus est civis anno domini MCCCLXXV proxima dominica post festum Thorothee virginis et debet imponere 16 pfd. angster fideiussores Hainrich de Meringen et Rudolf Koffman. Ibidem.

Sonst läßt er sich nirgends nachweisen. Da er nicht dapifer genannt wird, und da der Name Ernst sich im ganzen Stammbaum der Truchsessen nicht findet, kann ich mich zu dem Vorgehen Pupikofers nicht entschließen.

[312]) Urkunde im Staatsarchiv Zürich, Rheinau.

[313]) S. oben S. 171.

[314]) Anno domini MCCCLXXXXVIII facti sunt cives Johannes

Einen Sohn Hermann nannte uns die Urkunde vom 4. Oktober 1400.[315])

Eine Tochter Margaretha war mit Conrad von Stoffeln vermählt. Sie erwarb, wie ihre Brüder Johann Heinrich und Johann Konrad 1398 das Bürgerrecht von Dießenhofen[316]) und wird noch 1402 und 1404 mit ihrem Manne genannt.[317]) Auch die im Dießenhofer Jahrzeitbuch genannte Jungfrow Annlin ist als Tochter Bracks anzusprechen.[318]) Ferner ist Ursula, die Gemahlin des Rudolf Mötteli, eine Tochter Bracks, da Truchseß Heinrich 1440 als Schwager Möttelis bezeichnet wird.[319]) Diese Verbindung mag der finanziellen Stellung der Söhne Bracks, die durch die Schuldverschreibung von 1400 nicht im rosigsten Lichte erscheint, zu gute gekommen sein, während der reiche Mötteli aus dem Ansehen der Familie seiner Gemahlin Nutzen ziehen konnte.

In diesem Zusammenhange ist eine schwierige Descendenzfrage zur Erörterung zu bringen. Ist Johannes Ulrici,

---

Heinricus, Johannes Cuonradus dapiferi filii dicti Brakk dappiferi et dant 1 pfd. pro stúra et iuravis pro eis Hanmannus frater ipsorum feria secunda in den phingstwochen. Stadtarchiv Dießenhofen. Stadtbuch.

315) S. oben S. 188.

316) 1398. Item anno domini MCCCLXXXXVIII feria secunda post Phylippi et Jacobi facta est civis Margaretha uxor Cuonradi de Stoffeln filia dappiferi Joh. Brakk militis, cum consensu Cuonr. de Stoffeln viri eius et dat pro stúra omni anno 2 pfd. hl. et debet imponere pro iure civili 30 pfd. minus 1 pfd. fideiussor Joh. dappifer pater eius et Hanmannus filius suus. Stadtarchiv Dießenhofen. Stadtbuch.

317) 1402, Nov. 14. Urkunde im Staatsarchiv Zürich (Antiquarische Gesellschaft). 1404, Dez. 24. Harder, Auszüge VII, 118.

318) S. oben S. 171.

319) Vgl. Durrer, die Familie von Rappenstein genannt Mötteli und ihre Beziehungen zur Schweiz, Seite 18 und 21, sowie die Stammtafel.

der 1399 in Heidelberg immatrikuliert wurde,[320]) ein Sohn Bracks, oder ist er als Sohn eines uns weiter nicht bekannten Ulrich zu betrachten? 1408 war er Domherr in Konstanz. In diesem Jahre übertrug ihm Papst Gregor XII. in einer Bulle die Pfarrei Erzingen, wenn er, ex utroque parente ritterlicher Abstammung, sich über die nötigen Kenntnisse ausweisen könne. Der Bischof von Konstanz wurde beauftragt, den Truchsessen einer Prüfung zu unterziehen und ihn in die Pfründe einzuführen.[321]) Der Truchseß bestand das Examen kurz nachher, mußte aber schwören, sich innert Jahresfrist im Gesang besser auszubilden.[322]) Am nötigen Eifer scheint es ihm nicht gefehlt zu haben, denn am 30. Juli 1421 erscheint er als Domherr und Sänger zu Konstanz[323]) zusammen mit Ritter Heinrich, seinem Bruder und seinen Vettern Bitterli und Molli, 1414 mit seinem Bruder Heinrich.

---

[320]) 1399. Anno domini MCCCXCIX in vigilia beati Thome apostuli magister Wasmudus de Homberg sacre theologie et decretorum baccalaurius per omnes doctores et magistros fuit concorditer electus in rectorem universitatis. Nomina intytulatorum sub eodem: Item Johannes Ulrici Dapiferi Constanc. dioc. de Dyessenhofen dt. Item Conradus Buke de Dissehofe Const. dioc. dt. Toepke, Matr. d. Un. Heidelberg I, pag. 72.

[321]) Bulle vom Oktober 1408 im Staatsarchiv Zürich. Rheinau.

[322]) Urkunde vom 9. November 1408 im Staatsarchiv Zürich. Rheinau.

[323]) Thurg. Beiträge XXI, Reg. Münsterl. 274. Ulrich von Richental, herausgegeben von Buck in der Bibliothek des Literarischen Vereins Stuttgart CLVIII, S. 179, kennt den Domherrn und Sänger Uolricus Truchsäß de Dießenhofen. 1414 verkauften Hs. Ulrich Truchseß, Thumherr zu Konstanz, und Heinrich Truchseß von Dießenhofen, Gebrüder, an Wilhelm, Albrecht und Burkhard von Homburg die Dörfer Steißlingen und Weiler und einen Teil des Dorfes Wiechs. Archiv Bodman. Rüeger II, 1145. Uolrich der Truchseß, Chorherr zu Costentz, wird 1411 genannt. Fürstenberg. Urkundenbuch VI, 246. Hans Ulrich Truchsäß von Dießenhofen erscheint 1417 als Bürge des Bischofs Otto von Konstanz. Thurg. Beiträge XXI, 261.

Am 27. März 1447 starb Uolricus Truchsæs de Diesenhofen, cantor et can. maioris ecclesie Constanciensis.[324]) Ist nun, wie die Urkunden von 1414 und 1421 deutlich zu beweisen scheinen, Johannes Ulrici ein Sohn Bracks, so ist der Heidelberger Matrikeleintrag in hohem Grade merkwürdig; auch ließe sich erwarten, daß in der päpstlichen Bulle, der ein Gesuch des Truchsessen zu Grunde lag, des hoch angesehenen Vaters Erwähnung getan würde; statt dessen finden wir auch hier die eigentümliche Kombination Johannes Ulrici, deren Genitiv doch auf den ersten Blick das Verhältnis des Sohnes zum Vater anzunehmen zwingt. Auch die Stelle in der päpstlichen Bulle qui ut asserit ex utroque parente de militari genere procreatus existit berührt seltsam, und man könnte dahinter einen schon damals aufgetauchten Zweifel an der legitimen Abstammung des Petenten wittern; denn um Pfarrherr von Erzingen zu werden, brauchte der Truchseß doch keine Ahnenprobe vorzuweisen. Anderseits erscheint der Genitiv Ulrici immerhin etwas problematischer Natur zu sein; nennt sich doch gelegentlich auch der Chronist Heinrich Dapiferi[325]) in einem Zusammenhange, der die Erwähnung des Vaters sicherlich ausschließt; ist aber dieser streng grammatikalische Grund als nicht mehr zwingend erwiesen, so steht der Abstammung von Hans Brack nichts mehr im Wege, welche Annahme ja auch die Urkunden von 1414 und 1421 verlangen. Damit würde auch die Notiz Ulrichs von Richenthal und der Eintrag im Konstanzer Jahrzeitbuch stimmen.

(Schluß folgt im nächsten Hefte.)

---

324) Monum. Germ. hist. Necr. Tom. I, 286.

325) So in der Urkunde vom 6. Dezember 1371. Vgl. oben S. 144. Ein Analogon findet sich im Dießenhofer Stadtbuch: Item Hermannus Arnoldi de Rotwil hunc temporis doctor puerorum in Dyessenhoven factus est civis proxima die beati Pancratii martiris anno domini M°CCC°lXXVI°. Stadtarchiv Dießenhofen.

Beilage 4.

1345, Juni 30.

Significat Sanctitate Vestre devotus et humilis Vester Heinricus natus quondam Johannis dapiferi de Diessenhofen militis, Vestre Sanctitatis capellanus, canonicus Constanciensis, doctor decretorum et olim studentium universitatis Bononiensis rector, quod ipse olim in etate minori constitutus ecclesias parrochiales, videlicet in Phaffenhoven Augustensis diocesis, in Andolvingen, in Diengen et in Emphingen Constanciensis necnon canonicatus et prebendas Constanciensis et Ymbriacensis et custodiam Beronensis Constanciensis diocesis ecclesiarum olim ab illustribus dominis suis ducibus Austrie et aliis dictarum ecclesiarum et prebendarum collatoribus alias tamen canonice assecutus, demum ecclesiam parrochialem in Emphingen pro prebenda ecclesie Beronensis Constanciensis diocesis alias tamen canonice permutavit et predicta beneficia curata contra sanctam constitutionem: Execrabilis detinuit et adhuc detinet, ad sacerdotium non promotus nec aliquam in ipsis curatis beneficiis residentiam faciendo personalem, sed pro maiori parte sui temporis in studio iuris canonici deguit et in Romana curia moram traxit. Cum autem, Pater Sanctissime, iura nostra pronuncient, cum litteratis et nobilibus in pluralitate huiusmodi fore per sedem apostolicam de facili dispensandum, et predictus Heinricus predictam parrochialem in Phaffenhoven Augustensis diocesis paratus sit dimittere cum effectu, supplicat Vestre Sanctitati, quatinus omnem infamie et inhabilitatis notam per ipsum H. ex premissis

contractam dignemini totaliter abolere, restituentes ipsum in integrum, ut nulla in iudicio sive extra exceptio sibi obici valeat, remittentes etiam sibi fructus exinde perceptos, quorum maiorem partem in studio et in Romana curia noscitur expendisse, et canonicatus et prebendas Constanciensis et Beronensis et Umbriacensis et custodiam Beronensis Constanciensis ecclesiarum et parrochialem ecclesiam in Andolvingen in titulum, ecclesiam vero in Diengen usque ad apostolice sedis beneplacitum in commendam, quorum omnium fructus redditus et proventus quingentorum florenorum valorem annuum non excedunt, eidem auctoritate apostolica confirmare et committere vel saltem de novo conferre dignemini, dispensantes nichilominus cum eodem, ut predicta omnia simul licite retinere valeat, quavis constitutione non contraria obstante, cum omnibus non obstantibus et clausulis oportunis et executoribus, ut in forma, scribentes Vestra benedicta manu: habilitamus, fructus perceptos remittimus, commendamus et de novo conferimus et dispensamus.

Habilitamus et sibi de novo conferimus et dispensamus, quod duo beneficia curata insimul tenere possit, etiam si alterum dignitas fuerit, etiam si cum cura, et fructus perceptos remittimus, sic tamen quod det contra Turcos ducentos florenos. R.

Dat. apud Villamnovam Avinionensis diocesis II kl. iulii anno quarto.

Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichts- und Altertumskunde, 13. Jahrg., 1901, S. 340, I.

In: Vatikanische biographische Notizen zur Geschichte des XIV. Jahrhunderts.

Mitgeteilt von H. V. Sauerland.

Beilage 5.

1348. Juni 26.

Allen den die disen brief ansehent oder hoerent lesen, künde ich Johans der Truhsetze von Dyessenhoven, ritter und vergihe offenlichen an disem brief, das minem lieben bruoder || herrn Uolr. dem Truchsetzen von Dyessenhoven zu tail gevallen ist von mir diser nachgescribener tail der burg ze Herblingen und die gueter die hienachgescriben stant | die ouch zuo der burg gehoerrent: des ersten dü gros stub und die kamer da vor und was da entzwüschent der stuben und der kamer ist; er sol ouch sinen gang | han zuo der privet, die da stat in dem hus, die privet sol ouch gemain sin und sol steg und weg han uf die mur und uf den turn. Es hoert ouch vor im dem stalle, als es usgezaichet ist untz an die hinder mur zuo ainer kuchi und sol man kain pherit wüschen noch stellen vor der selben kuchi. Es gehoert ouch dar zuo das hoew hus mit allem gemach als es underslagen ist mit der laiminen want. Es gehoert ouch zuo disem tail das kornhus. Es hoert ouch zuo disem tail des stalles der ander kuchi, wirt stan an der hinder mur. Es ist ouch gerette, das wir den kelr in der burg ze Herblingen son gemain haben mit der tür und mit dem kelrsas untz an den ersten swibogen und was da vor ist, und sol der hinder tail des kelrs, der an den graben stoßet, gehoerren zuo dem nidern tail und der vorder tail des kelrs sol gehoerren zuo dem obern tail. Die tacher an der burg sont wir baide machen und wen da der schad rüeret, der hat den andern ze manen.

Die phistri und das phister hus sol ouch gemain sin also das es ietweder sol bruchen drig tag in der wuchen; der nider tail sol die phistri bruchen den guotemtag, den zinstag und die mitken, und der ober tail den dunstag, den fritag und den samstag. Wir sont ouch die brug und den brunnen gemain han und ouch gemainlich besseran. Der turn sol ouch gemain sin, und sont in gemainlich behueten und besseran und sol der weg zuo dem turn gemain sin. Wir sont ouch alle weg und steg gemain han in der burg und da vor drûs und drin zuo den gemachen als da vor getailt und berett ist. Wir soelent ouch die müli ze Herblingen gemainlich haben und nießen, won das mir gan sol aht schilling prisger ab der müli zuo minem tail. Es ist ouch ze tail gevallen herrn Uolr. minem bruoder die lehen, das Hainr. Burc. Hans der Müller, Walther Keller buwent und ain akker lit in vaißen akker, den Bertold Laggnow buwet und Witten akker von Lon, die gent ze zins aht mut roggen, siben mut habern, ain phunt siben schilling alter prisger. Im sint ouch ze tail gevallen [die rütinan zuo dem alten weg*], der akker uf Holzlingen alz der stain schaid und das bletzli, das vor des Maiers akker lit und die hald, die ob dem bongarten lit, der akker uf dem sennebühel, der nider tail in dem bongarten, als es ist under schaiden mit boumen, und die sennegasse hoert ouch dar zuo, die ober wis und die nider wis in stanphen tail und der ober tail in dem krutgarten, als die füri underschaidet. Im sint ouch ze tail gevallen die akker da man die lantgarb von git, Kosen akker in dem brant, des Frigen rüti und drig iuchart akkers ze Felbrunnen, die Hoept

[*] Rasur.

buwet, zwo iuchart akkers im obern gerüt, die Hainr. Burcart buwet und Claus der Senne und ain bletzli buwet der Frag, git ain garb, so korn da lit. Wir sont ouch gemainlichen haben und nießen den wingarten an Honberg und das wingartli uf dem berg, das ouch zuo der burg gehoerret. Ich der vorgenante Johans der Truhsetze vergihe ouch für mich und min erben, das ich den vorgenanten herrn Uolr. minen bruoder oder sin erben niemer bekümberren noch bekrenchen sol an disen vorgescriben guetern mit gaistlichem oder weltlichem gericht noch ân geriht. Ich hab ouch gelopt bi dem ayd so ich gesworn hab von tails wegen, disen vorgescriben tail und ouch die geding stêt ze haltenne und niemer da wider ze tuenne; und des ze waren urkünde und stêtekait aller der vorgescriben ding, so hab ich, der egenante Johans der Truhsetze disen brief besigelt mit minem insigel. Dirre brief wart geben ze Dyessenhoven vo man zalt von Gotz geburt 1348 an dem nehsten dunstag nach sant Johans tag ze sungihten.

Staatsarchiv Schaffhausen. Orig. Perg., das dem Waterdinger Zinsrodel vom Jahre 1503 als Umschlag diente.

Beilage 6.

Dis ist von Jungher Molle Truchsaessen wegen, wie er uns in menigen wegen getrang ant tuot.

In dem jar, als man zalt von gepurt Cristy Jhesu etc. tusend vierhundert || jar und dar nach in dem ainliften jar an dem nechsten tag nach sant | Michelstag do hat der Truchsaeß ettwz zwayung und spenn wider unns von her Hansen, der Truchsaeßen Capplans wegen von ains gaertlis und wisbletzen wegen, und do im die raet nit wolten verhengen, was er wolt und do er usser dem raut gieng die stegen ab, do sprach er: so helf mir gotz grind, weler der ist, der zuo der statt gehoert, er sige rich oder arm, wa ich dero dehainen uff dem minen begriff, den wil ich hend und fueß alle vierü abhowen. Das horten Cueny Isenly genant Spiser, Pantli Seglinger, Jos Gaißli und Uoly Maiger.

Item die selben red und ander unbeschaiden swuer und red tett er ouch vor Hansen Pfluogs hus desselben tags, dz horten Hans Pfluog und der halbritter, do zemal unser waibel.

Item uf den selben tag zougten die Truchsaeßen ainen brief vor raut von unserm gnedigen hertzog Fridrich von Oesterrich, do sprach unser schulthaiß Herman Lory, man haut schier brief erworben, wenn aber min her uns verhoert, so getrüwen wir sinen gnaden wol, er halt uns ouch gnedenklich.

Item anno etc. XIII° do hat Molle Truchsaeß der statt graben ingezogen, der vor mit großen arbaiten und großen costen gemachot was worden und vormals im Appenzeller krieg her Hans Truchsaess gen. Prak

und Jungher Hans Truchs. gen. Bitherly an ainem lantvogt geworben hatten, das man den graben machen soelt, und ouch do gemachet ward und groß guot costet, den selben graben zoch er mit gewalt und wider unsern willen in, das uns nit wol kunt und bekümbert uns in menigen wegen.

Item als er zuo Rynegg was, do batt er uns im ettwiewenig armprost zuo lichen, die lichen wir im, der soll er uns noch vier armprost widergeben, und kunnen uns nit von im werden.

Item anno domini millesimo cccc^{mo} decimo octavo an dem nechsten mentag vor sant Hylarientag, do hat Jungher Molle ettwas wider ettlich die unsern, insunder wider Hainrichen Spar und Hansen von Zovingen, genannt Hurnuss, der do gemainer knecht was der gesellen uff der trinkstuben.

Do was raut und gemaind dar umb by ainander und kamen in ain, das si ir botschaft zu Jungher Mollen taetin und also schickten raet und gemaind zuo im her Hainrich Truchs. ritter, Friken Wisman genant Guldinfuoss unsern Schulthaißen und zween des rautes und zween von der gemaind. Die redtent mit im, das er von sinem zorn ließe und die sach in guotem ließe an staun untz an ain recht und die vorgenanten unsern untz an das recht sicher saite; moecht oder woelte er si denn dar umb rechtz nit erlaußen, so woelte man im sy für ain recht stellen und ain früntlich recht von im verlangen laußen und was si im denn mit recht verfielent, das si im pflichtig wrdent ze tuon, des woelte man im wol gunnen.

Dar uff antw'rt er in, er woelte sich dar umb bedenken. Do redten si mit im, dz er denn die unsern sicher saite uff das bedenken. Dar uff antw'rt er in

aber, er woelte sich darumb ouch bedenken. Das braucht die botschaft wider für raut und gemaind, die kunden hier inne nit vinden, das die unsern uff das bedenken sicher waerin und wrden hin wider zuo im geschikt und redten mit im und baten als vor die unsern sicher zu sagen uff das bedenken. Dz wolt er nit tuon. Do redten unser schulthaiß mit im von bevelhens und haißens wegen raut und gemaind, waere das er der unsern dehainen üt taete, wir woelten in soelicher mauß dar zuo tuon, das er gewar wurde, das uns das laid waere. Do sprach er, so sige üch laid.

Also wissen wir nit, ob die unsern sicher sind oder nit.

Item darnach ains mals zerhuw er Engelharten Spiser sin schnuer uff dem gericht frävenlich mit gewalt.

Item ains mals im XX. jar etc. gefuogt sich uff ain zit, das her Hainrich Truchsäß und Jungher Molle an ainem abent über Ryn hinuß giengent spacieren. Do man nun zuo bett gelüt hatt, do gieng Jos Gaissly do zemal unser statt gesworner knecht und beschloß das groß tor und ließ das türly offen, das sy und wer by in was, wol hin in komen und gaun moechten. Also do si nun her in giengen, do stuond der vorgen. knecht da und wartet des tors. Do gieng Jungher Molle zuo dem knecht und sprach: warumb beschlüssest du das tor, so du sichest, dz wir da ussnan sigen? Do sprach der knecht, es waere große zit zu beschließen, darzuo so hette er das türly offen gelaußen und hette man wit gnuog zu dem türly her in ze gaund. Do schluog er fraevenlich an den knecht zwen straich und schluog im die kappen von dem hoëpt. Do zoch in her Hainrich Truchsaeß von im, anders er hett in übel gehandlot und drouwt und fluochet im

vast dz er lang zit in vorchten stuond und nit sicher vor im was.

Item anno etc. XXVI° do empfiengen wir ainen juden zuo burger, wan wir laider in großen schulden stand und wol bedoerften, das wir juden und ander lüt innemen umb das wier den großen stür, so wir jaerlichen geben muoßen, dester bas ertragen moechten und ußgerichten.

Also wolt nun Jungher Molle, das im der jud ouch etwas taete und jaerlich ain genant gelt gebe und drouwt dem juden vast und hat in in vechschaft und in vorchten. Als uns dz nun für kam, do giengen wir zuo im und baten in früntlich von den zusprüchen ze laußen, won wir von alter her komen waerin, dz wir soelichs wol moechten tuon, und nie kain jud kainem vogt nie nüt geben hette, zuo den ziten als unser herschaft von Oesterrich hie gewaltig was und baten in ernstlich, den juden sicher ze sagen. Das wolt er nit tuon und staut die sach noch hüt by tag also dz er uns nit antw'rt darumb wil geben und ouch den juden nit sicher noch unsicher sagen wil.

Altes Stadtbuch von Dießenhofen pag. 128—130.

Beilage 7.

Bruchstücke von zwei Minnegedichten aus dem Ende des 14. Jahrhunderts.*)

I.

Zart liepster hort vorgis nüt min
durch als dz ich vol bringun mag
lib hertz muot ist alles din
gen die ich trüw in hertzen trag
hab steten muot min einig ein
vnd las mich trüw genießen
wen ich vff erd nit lieburs mein
las mir di trost erschießen etc. etc. etc.

Us alder welt bessunderbar
kein menschs mich mag giffrœwen bas
wen du mir
wen du mir lieb bist liebes zwar
bist du mir on argen has etc. etc. etc.

Noch fürbas ich mich halten wil
gen der ich mich ze dienst erbot
vnd wil ir dienen on endes zil
vnd (ie)mur sin bis an min tot
sid mir nüt lieburs werden sol
in h(ertzen) vnd in s(innen)
. . . . . gebieten heißen wol
des sol du werden inen.
— — — — — — — — — —

*) Siehe Seite 183.

Se hin min hertz mit gantzer trüw
trut frœwly zart des (bit) ich dich
dz solt du haben alzit nüw
wie du wilt als hast du mich
du tuo so wol zartliebes wib
die ich ze trost han userwelt
die gnad ouch stet an mir belib
wen mir kan ander bas giffelt etc. etc.
usalder welt bessunderbar
kein menschs mich mag. etc.

II.

. . . lich zwar on allen lon
und wil ouch iemur dienen dir
. . . . . dorumb sol ergon
din wiplich zucht ist wol gestalt
dz du min hertz hast mit gewalt
in gantzer trüw sol es biston etc.

Ich wil sin alzit mit flis
als du gebüst rot swartz vnd wis
des solt du frouw kan züffel han etc. etc.

Gib mir din raut trut frœwli guot
dz ich in dinem willen far
(und) sul ouch sin in steter huot
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
. . . . . niden
was ich mag (d)orumb geliden,
wil ich sin uf guotden won.

für al dis welt han ich erwelt
dich ze trost dem hertzen min
zuo dir so han ich mich gisselt
hilf mir dis fasnacht froelich sin
so wirt min hercz von froeden gantz
wen du mich froest wol an dem tantz
sus wil ich bliben menlis on etc. etc.
ich wil sin alzit mit flis